

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Gesendet mindestens sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei unrichtigen Adressen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Bernburgerstr. 10, Halberstadt. Fernruf 2313. Postfach 10. Den letzten Teil Wilhelm Kindermann, für Helene u. Ingerate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzteile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei der Postung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen zu bestimmten Tagen und zu bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht abgenommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 10. Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 96

Donnerabend, den 25. April 1931

6. Jahrgang

## Oldenburg.

### Landtagswahlen. — Die nächste Nazi-Probe aufs Exempel.

Oldenburg, 24. April. (Eig. Bericht.)

Ein Zufall will es, daß der zwischen Hannover und der Nordsee gelegene, nur gut eine halbe Million Einwohner zählende Freistaat Oldenburg zu einem politischen Beobachtungsobjekt sensationellen Charakters geworden ist. In diesem sechseinhalbtausend Quadratkilometer großen Ländchen finden

am 17. Mai Neuwahlen zum Landtag statt. Ein Vorgang, der in ruhigeren Zeiten keineswegs das Ohr der deutschen Öffentlichkeit in besonders hohem Grade hätte, der aber diesmal die ungeteilte Aufmerksamkeit aller deutschen Politiker finden wird.

Grund: Seit Wochen und Monaten schreien es unsere Nazis in allen Tonarten in alle Winde, daß nächst Thüringen u. Braunschweig Oldenburg die Zelle werden soll,

von wo aus das übrige Deutschland herant werden soll. Die bislang erfolglossten politischen Maßnahmen des Reichsparteitageländers glauben, daß die trübselige Gegenwart noch immer für sie arbeitet. Darüber hinaus spekulieren sie auf den übermäßig aggressiven Charakter des Bundes; aus den bäuerlichen Schichten erhoffen sie in erster Linie ihren Zutritt.

Nun hat es mit der Vermittlung dieser Wünsche fraglos noch gute Weile. So alarmierend auch der Ausgang der letzten Reichstagswahlen und der im November stattgefundenen Gemeindevorwahlen war: mit einer nationalsozialistischen Mehrheit ist auch im neuen oldenburgischen Landtage nicht zu rechnen. Dagegen besteht eine gewisse Gefahr insofern, als zu den Nazis Vertreter der übrigen größeren Reichsparteien lösen können und die Kommunisten den linken Flügel des Reichstages bilden. Und alle sind daher auch mit ziemlichem Eifer in den Wahlkampf eingetreten. Man weiß, daß es um ein großes Kräftemessen von weitestgehender Bedeutung, daß es um das Erkennen des allgemeinen politischen Stimmungsbaremeters geht. Aus diesem Grunde verduhen die einzelnen Parteien auch mehr als sonst üblich, in dem kleinen Lande mit großen „Kampagnen“ zu arbeiten. Die gegenwärtige reichspolitische Lage ermöglicht das. Und so wenig die auswärtigen Prominenten dem oldenburgischen Wähler schließlich auch über die politischen Dinge dieses Landes zu sagen vermögen: als laufende Veranlassung sind sie von hohem Wert.

Charakteristisch für die politische Hemmungslage, wie diese sich auch in Oldenburg kundtut, sind einige Vorgänge der letzten Zeit. So haben die Nazis ganz offiziell angekündigt, daß sie den Wahlkampf „mit aller Brutalität führen wollen.“

Um von hier aus dem roten Preußen den Kampf anzufangen.“ Die Presse der „roten und schwarzen Halunken“ würde nach dem 17. Mai verhaften werden ufm. Angehörige solcher kommenden Dinge haben es bereits einige bürgerliche Abgeordnete mit der Angst bekommen. Je ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei und der früher vom Zentrum abgeplatteten Landvolksliste sind schon in diesen Tagen offiziell zu der Dreimännerkollation der Nazis übergeleitet. Nicht minder spekulativ hat sich der einzige kommunistische Abgeordnete des gegenwärtigen Landtages eingestellt. Er ludt bei den landüblichen Wählern die Nazis noch zu übertrumpfen. Er ist für weitgehendste

Sogar landwirtschaftliche Bestellungen bis über hundert Morgen Umfang müssen nach seine Erklärungen von der Grund- und Gebäude- und der Hauszinssteuer freibleiben!

Den Weg einer solchen Demagogie kann die Sozialdemokratie nicht gehen. Sie muß hier schon an die Barmut der breiten Wählermassen appellieren. Zumal es in Oldenburg heute schon so ist, daß

weite Kreise der Landbevölkerung keine Einkommensteuer bezahlen und tausende an Steuerermäßigungen auf dem Lande nicht ausgeführt werden, während die größeren Städte unter der Aufbringung der hohen Soziallasten stehen und nicht aus, noch ein wissen.

Die gegenwärtige, aus der Beamtenhierarchie hervorgegangene Landesregierung brüsst sich damit, daß die auf den Besitz entfallenden Steuern im Verhältnis zu andern Ländern niedrig sind. Dafür werden andererseits freilich die

kulturellen und sozialen Dinge im Lande arg vernachlässigt.

Um den Staat nach außen möglichst günstig zu balancieren, werden alle nur möglichen Kosten auf die Gemeinden abgesehen. Mit dem Wohnungsbau spart es sehr stark. Die aus der Hauszinssteuer fließenden Mittel wurden für diesen Zweck nicht verwendet. Was man an Bauvorhaben staatlich unterstützte, tat man aus Anliehmitteln. Dadurch wurde die Bundesschuld stark erhöht, jedoch die, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, die höchste bei den deutschen Ländern ist.

Die bestehenden Kreise Oldenburgs haben also ein Interesse daran, daß sowohl die derzeitige Beamtenregierung am Ruder bleibt, die im allgemeinen ihre Intentionen zu wahren versteht, wie auch, daß die Selbstregierung des kleinen Landes möglichst lange erhalten bleibt. Denn sowohl die Gewerbe-, wie die Hauszinssteuer sind in Preußen wie auch im Durchschnitt der deutschen Länder entschieden höher als in Oldenburg.

Diese empfindlichen Zustände fließen in einzelnen städtischen Kreiskorporationen mehrfach den Wunsch laut werden, zwecks Herbeiführung einer gerechteren Lastenverteilung sich an Preußen anzuschließen.

Zu den oben erwähnten Auswüchsen des Wahlkampfes wäre noch zu bemerken, daß auch das Zentrum aufsehend meint, nicht ganz ohne eine gewisse Demagogie auskommen zu können. Sein Organ, die „Oldenburgische Volkszeitung“ forderte nämlich in diesen Tagen die Wähler auf, zum „Zusammenleben unter dem Kreuz Christi gegen die Verleihen des Linkssozialismus und des Reichsozialismus“ ...

Die sozialdemokratische Partei ist trotz allem guter Hoffnung. Sie hat im bisherigen Landtag ihre Pflicht im Interesse der breiten Massen der Bevölkerung rechtlich getan. Sie hat herausgeholt, was herausgehoben war. Sie hat rechtzeitig ihre Kandidaten nominiert, sie ist auch rechtzeitig in den Wahlkampf eingetreten. Und wie auch immer die Dinge auslaufen werden, so ist es gewiß, auch nach dem 17. Mai wird ihre Vertretung im oldenburgischen Landtage einen imponierenden Faktor darstellen, mit dem alle Parteien rechnen müssen.

### Präsidentenwahl in Bremen.

Sozialdemokrat gewählt. — Nazi durchgefallen.

Bremen, 24. April. (Eig.) Die Bremer Bürgerschaft wählte am Freitag den Sozialdemokraten Osterloh mit 47 gegen 43 Stimmen, die auf den Kandidaten der Nationalsozialisten entfielen, zum Präsidenten. Für Osterloh stimmten die Staatspartei und das Zentrum, während sich die Volkspartei der Stimme enthielt. Sie begründete das damit, daß sie in anbeacht der festgestellten Zielsetzungen der Volkspartei durch das Bremer nationalsozialistische Organ nicht für den nationalsozialistischen Kandidaten stimmen konnte.

Die Wahl Osterlohs wurde von der SPD-Fraktion mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, während die Nationalsozialisten wie die betrübten Solbgerber da saßen.

### Polen und Danzig.

Nachdem Sahn nicht mehr da ist.

Danzig, 25. April. (Eig.) Der Danziger Regierung sind von zuverlässiger Seite Informationen darüber zugegangen, daß Polen im Zusammenhang mit der Affäre seines bisherigen Vertreters, der kürzlich sein Rücktrittsgesuch einreichte, ohne daß die polnische Regierung ihm jedoch entgegen hätte, während der nächsten Wählerumsatzung die Anwendung des Ratsbeschlusses vom 22. Juni 1921 zu erreichen trachtet. Danach kann Polen im Falle von Störungen der inneren Ordnung, sobald sich die Danziger Polizei machtlos erweist, die Sorge für die Sicherheit Danzigs übertragen werden. Polens Absichten scheinen ferner Danzig hinsichtlich, Einfluß auf die Danziger Gerichte und zwar insbesondere so

weit es sich um die Aburteilung von Polen handelt, zu erlangen. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Pläne der polnischen Regierung von langer Hand vorbereitet sind.

### Präsident Briand?

Wird er sich doch zur politischen Ruhe setzen.

Paris, 24. April. (Eig. Draht.) Am Gegenjah zu den Nachrichten der Reichspresse, daß Briand sich entschlossen habe zur Präsidentenwahl zu kandidieren, erklärt der „Antenne“ am Freitag, daß eine entsprechende Entscheidung Briands bis dahin noch nicht vorliegt. Man glaube aber in gut unterrichteten Kreisen, daß Briand schließlich nicht dagegen einwenden werde, wenn seine Kandidatur aufgestellt werde. In diesem Falle sei es wahrscheinlich, daß sein anderer Minister des gegenwärtigen Kabinetts eine Gegenkandidatur annehmen würde.

### Die Regierungskrise in Bulgarien

Malinow lehnt ab.

Sofia, 25. April. (Eig.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte demokratische Führer Malinow hat seinen Auftrag am Freitag abgelehnt. Er betrachtete seine Mission als gescheitert, nachdem die bisherige Regierungspartei Spowor, deren Teilnahme an der Regierung der König ausdrücklich gewünscht hat, nicht weniger als 6 Ministerien, darunter das Innenministerium, für sich fordernde. Malinow hat dieses Ansuchen abgelehnt. Wahrscheinlich wird jetzt Zankow mit der Neubildung beauftragt. Scheitert auch er, dann dürfte das alte Kabinett mit geringen Personalveränderungen wiedergeboren.

### Der Vormarsch der Partei.

In 15 Monaten über 100 000 neue Mitglieder.

In der fünften Folge erscheint jetzt das vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei herausgegebene Jahrbuch für 1930. Die Jahrbücher der SPD. bieten in ihrer knappen kritischen Aufzeichnung der politischen Ereignisse, ferner in ihrer Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie, ihrer weitverzweigten Organisation und ihres großen Tätigkeitsgebietes eine Informationsquelle von unschätzbarem Wert. Jeder, der im politischen Leben steht, wird zu dem Jahrbuch greifen, wenn er Erinnerungen über politische Vorgänge aufwiehen will, oder auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet Aufklärung sucht. Aber auch der Fernlesende wird bei der Lektüre einen Einblick gewinnen, wie umfangreich und vielfältig die Sozialdemokratie ihr Arbeitsgebiet aufteilt.

Die Berichterstattung des Jahrbuches erstreckt sich über einen Zeitraum, der politisch und wirtschaftlich unbefriedigt verläuft. Es ist ein Jahr des Kampfes gegen die hochgehende nationalsozialistische Bewegung, gegen die reaktionären Bestrebungen, die unter dem Druck einer tiefstehenden Wirtschaftslage ihren Auftrieb verlangten. Tendenzen, die in Gefolgschaft dieser beiden Uebel zu einer Gefahr für die politische Festigung der Republik werden konnten. In der Wiedergabe der parlamentarischen Ereignisse klingt dieser Grundgedanke stark durch, und es wird noch einmal klar und bestimmt unterstrichen, weshalb die Reichstagsfraktion genötigt war, unter der gegebenen politischen Verhältnisse die von ihr eingeschlagene Taktik zu verfolgen. Das reich Material, das uns im Jahrbuch unterbreitet wird, gestattet es nicht auf Einzelheiten einzugehen, es mag ein Hinweis auf das Bedeutsame genügen.

Nach dem einleitenden historischen Rückblick der politischen Vorgänge innerhalb dieses Zeitabschnittes, die uns einmal wieder in ihrem Aneinanderreiben ein Bild geben von den schnell sich abwechselnden wechselläufigen und überstürzten Ereignissen, ist besonders hervorzuheben das Kapitel über die äußere Politik. Die letzte Phase der Tätigkeit des Kabinetts Hermann Müller kommt hier zur Geltung, die Annahme des Young-Planes, die Freilassung der Rheinlande aus dem fremden Besatzung kommt in ihrer Bedeutung zum Ausdruck. Sehr angenehm wird es empfunden werden, daß wir auch einen kurzen Bericht über wichtige politische Vorgänge im Ausland erhalten. Besonders wird uns die Tätigkeit der englischen Arbeiterpartei interessieren, die ihr Kabinett durch alle fährliche Hindernisse bis jetzt gehalten hat. Ueber aktuelle internationale Probleme gibt uns der Bericht über das Sozialistische Internationale Bureau und die Beschlüsse der Konferenzen Auskunft und wir dürfen wohl annehmen, daß die gegenseitige Verständigung und gemeinsame Arbeit gute Fortschritte aufweisen.

Auf dem sehr komplizierten Gebiet der Steuer- u. Finanzpolitik, das für den laienmännlichen sich immer schwieriger gestaltet, erhalten wir einen gut informierenden Überblick. Immer behandelt in einem besonderen Artikel die Ursachen der Schwächen unseres Finanzsystems und die schwachen Grundzüge der Steuerreform. Die Stellung der Fraktion findet hier eine eingehende Begründung, es werden die verfehlten Maßnahmen die unter der Führung der bürgerlichen Kabinette erfolglos, kritisch beleuchtet, und es wird das oberflächliche Gespinnne über die große Steuerreformaktion, die in Unkenntnis und aus Agitationsbedürfnis von den bürgerlichen Parteien betrieben wurde, in ihrer ganzen Höhepunkt aufgezeigt.

Die Agrarfrage gewinnt eine immer größere Bedeutung. Die Zollerhöhungen, die Befestigung der Handelspolitik, die Angliederungaktion, der internationale Getreidemarkt, der Uebergang zu monopolartigen Beispielen, wie beim Atommonopol, werden einer eingehenden sachlichen Würdigung unterzogen. Hier wäre es notwendig gewesen, wenn über die Organisation des Monopols eine Darstellung gegeben wäre, denn nicht jede Monopolstellung kann einer ungünstigen Zustimmung finden. Man vermischt überhaupt vielfach im Bericht eine Angabe über die Stellung der gegenwärtigen Parteien, denn hierüber wird berichtigt, der das Handbuch als politisches Nachschlagewerk benützen will, Information haben. Es wird sich empfehlen, daß man künftig mehr Wert auf diese Seite der Berichterstattung legt.

Sehr beachtlich ist die im Reichstag weitestgehende Stellung der bürgerlichen Parteien, wie sie in dem Kapitel Versorgung und Ruchgehälter geschildert wird. Hier handelt es sich um Dinge, die bei der Wahl eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, während nunmehr bei der parlamentarischen Behandlung des Themas die ganze Demagogie und Begehrtheit der Nazis, der Deutschnationalen und der Reichspartei zum Ausdruck kommt. Das wird im Bericht deutlich zum Ausdruck gebracht. Er bietet geradezu ein Muster, wie in der Tendenz auch der übrige Teil der Berichterstattung eingeleitet sein sollte. Einen großen Raum nimmt die Erörterung über die Kämpfe um die Sozialpolitik ein, eine Abwehr gegen den Antifuror von allen Seiten, die uns auch künftig noch im reichen Maße beschäftigen wird.

Das Reichstagswahlergebnis wird einer kritischen Betrachtung unterworfen. Es wird dargelegt, welche umfangreiche Arbeit besonders auch von der Zentrale geleistet wurde. Der Kampfabstand gibt uns bekannt, daß die Wählerfragen den Betrag von 2 977 542 Mark erforderten.

Mit Vergnügen nehmen wir die Mitteilung entgegen, daß im vorigen Jahr der Mitgliederbestand der Sozialdemokratie im Vergleich zum Jahre 1929 um 100 000 gestiegen ist und auch im Jahre 1930 in einer für die Partei überaus harten Arbeit unter den ungünstigen Einwirkungen einer schweren Wirtschaftskrise

# Sturm um Reuter.

## Unsere Magdeburger Genossen halten an der Kandidatur Ernst Reuters fest.

frise der Mitgliederbestand sich bereits um 15 607 Mitglieder erhöht und dabei die Zahl von 1 037 884 erreicht. Im laufenden Jahre ist dieser Zuwachs unter der eifrigen Agitation der Parteigenossen bereits weit überschritten und wird unter dieser anregenden Tätigkeit ein weiterer Aufschwung zu erwarten sein. Mit diesen organisatorischen Aufschwung steht im engen Zusammenhang der Umfang der parlamentarischen Vertretung. Die Partei zählt im Reichstag und den Landtagen 662 Abgeordnete. In der Kommunalverwaltung wirken mit 8924 Stadträte, 35 892 Gemeindevorsteher, 870 Bürgermeister, 1261 Stadträte, 487 Bürgermeistern und Stadträte, 4467 Kreisräte, 437 Kreisräte, 430 Bürgermeistern.

Auch finanziell zeigt die Sozialdemokratie eine kräftige Entwicklung. Von den 9844 Ortsgruppen wurden im Berichtsjahre 11 500 471 Mark durch Beiträge und Sammlungen aufgebracht. Das ist eine Leistung, die uns mit berechtigtem Stolz erfüllen kann und die noch erhöht wird durch die nicht unerheblichen Beiträge für die vielen weiterzweigenden Organisationsgebilde, die mit der Sozialdemokratie im engen Zusammenhang stehen und über deren Tätigkeit das Jahrbuch eingehend berichtet. Der Aufbau des Bildungswesens, der durch die den mannigfachen Gebieten der Bildungsvereine, der Volkshäuser und der Vereingung der Kinder, wächst mit jedem Jahre an Bedeutung und Umfang des großen Wertes der Volkserziehung und Bildung.

An der Presse verfolgt sich ebenfalls ein Umwandlungsprozess, um kräftiger in dem Kontrastkampf gegen die bürgerliche Presse gerüstet zu sein. Die „Konzentration“ führt organisatorisch die Betriebe zusammen, klärt den Schwächen und drängt zu Reformen, die die Zeitung erfordert. Am „Pressebüro“ haben wir das Informationsbüro für die Parteigenossen, das eine umfangreiche literarische Tätigkeit einleitet, um den Redaktionen in der Bewältigung ihrer Aufgaben behilflich zu sein.

Ueberall in diesem großen Organisationsgebilde, das uns das Jahrbuch vorführt, erkennen wir, mit welchem Eifer und welcher Ausdauer sich alle im Dienste der sozialistischen Bewegung stellen, wie alle beherzt und geteilt sind von dem Gedanken, den wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden zu helfen, und am Wert tätig zu sein für die Förderung eines besseren wirtschaftlichen und politischen Ausbaus unseres republikanischen Staates. Guten Rutes, im Vertrauen auf den Sieg des Sozialismus, wollen wir diese Arbeit fortsetzen. Robert Schmidt.

## Die Roggenpolitik.

Der Roggenausfuhr sollte am Freitag seine Erörterungen über die Exportzölle fort. Das Ergebnis der Diskussion war, daß sämtliche erst zu nehmenden Varianten grundsätzlich den Erfordernissen der Roggenpolitik durch die letzte Getreidepolitik der Regierung billigen, wenn auch vom Zentrum und besonders von der Sozialdemokratie gegen die Überforderung der Schutzmäßnahmen Stellung genommen und die Vermeidung jeglicher Erhöhung der Preise nachdrücklich gefordert wurde.

### Reichsernährungsminister Schiele

führte aus, daß sich seit dem Frühjahr 1920 eine grundsätzliche Wendung der Struktur der Roggenmarktes vollzogen habe, die sich in einem Sinken des Roggenmarktpreises von 170 auf etwa 70 M., teilweise sogar auf 55 M. je Tonne auswirkte. Deswegen wäre es notwendig gewesen, Deutschland schrittweise aus dem Roggenexport zurückzuführen und durch die Einfuhr von Getreide eine bessere Versorgung unseres Roggenüberschusses im Inland herbeizuführen.

### Wg. Hülferding (Soj.)

setzte gegenüber dem Deutschen Landbauernverband, der weiter die Verflechtung deutschen Roggens mit Hilfe von Exportprämien fordert, Hülferding solle sich erst einmal die primitiven Grundlagen der Handelspolitik erörtern, nach denen jeder, der ausführen wolle, sich zunächst mit Waren einführen müsse. Die Politik Hülferdings, die Getreideausfuhr mit Hilfe von Exportprämien sei keine volkswirtschaftliche Verbesserung, sei irrig. Auch für die Reichsfinanzien sei die Einfuhr von Getreide sehr verlustreich, wenn mit dem Einfuhrzoll der Zoll für eine andere Getreideart bezahlt werden kann, als für die er ausgestellt ist. Deshalb sei der Beschluß des deutsch-polnischen Roggenabkommens, das ein gegenseitiges Umlernen verbitte, durchaus zu begrüßen. Hoffentlich würde Deutschland auch zu einem ähnlichen Abkommen mit Rußland gelangen. Angesichts der schmerzlichen Agrarkrise habe sich die Sozialdemokratie mit der neuen Roggenpolitik sehr zögerlich angenommen, obwohl sie den Konsumenten gewisse Opfer auferlegt und obwohl sie alle Einzelheiten dieser Politik nicht gebilligt habe. Die Bedenken gegen die Überforderung der Roggenpolitik seien aber in der letzten Zeit besonders gewachsen, da sie eine Verteuerung des Brotes zur Folge haben könne. Die Politik, die von den Deutschnationalen vertreten werde, sei aber völlig unmöglich, da durch sie die Produktionskosten für die Getreideverarbeitung und damit Fleisch und Milchprodukte unendlich verteuert würden.

### Vor dieser Diskussion wurde

### Reichsfinanzminister Dietrich,

ber bis zum April 1930 Reichsernährungsminister war, über die Vorgänge vernommen, die zu der Berufung Dr. Baades zum Reichsminister für die Getreidepolitik geführt haben. Dietrich sagte aus, daß damals die Frage aufgetaucht sei, wie man die volkswirtschaftliche Einfuhrpolitik durch andere, für die Landwirtschaft nichtunvorteilhaftere Maßnahmen abstimmen könnte. Gerade Dr. Baade für diese Aufgabe geeignet erschienen sei, habe er ihn zum Reichsminister ernannt. Für die Landwirtschaft sei das kein Schaden, sondern ein Vorteil gewesen; denn damals habe man die Agrarpolitik mit Unterstützung der sozialdemokratischen Partei umgestellt. Ohne diese Umstellung würde die Landwirtschaft heute pleite sein.

### Der Doppelexport geht weiter.

In Magdeburg ist der Brotpreis mit sofortiger Wirkung von 50 auf 55  $\frac{1}{2}$  erhöht worden.

In Dresden tritt am Montag eine Erhöhung des Brotpreises um 1  $\frac{1}{2}$  pro Pfund ein. Oberbürgermeister Dr. Küll hat sich bei der Reichsregierung bisher vergeblich bemüht, diese Erhöhung zu verhindern. Es schweben Verhandlungen, den Brotpreis für die Fürstenerdeempfänger auf der bisherigen Höhe zu halten.

### Morgen Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart.

Stuttgart, 24. April. (Eig. Draht.) Am Sonntag findet in Stuttgart die Oberbürgermeisterwahl statt. Aller Voraussicht nach wird der gegenwärtige Oberbürgermeister Dr. Reuter als Kandidat aufgestellt. Nazis und Kommunisten haben eigene Kandidaten aufgestellt.

### Es geht ihm gut.

Amsterdam, 25. April. (Eig. Draht.) Im im Ausland umfangreichen Överzicht über die amtliche Erklärung des Grafen von Helldorf hier als nicht den Lasten entsprechend bezeichnet. Der Graf sei zwar erkrankt und müsse das Bett hüten, jedoch könne von einer lebensgefährlichen Erkrankung keine Rede sein.

Die Aufstellung des Stadtrats Ernst Reuter-Berlin zum Nachfolger des aus dem Amt scheidenden Oberbürgermeisters Genossen Hermann Beims hat in der bürgerlichen Presse Magdeburg einen Sturm der Entrüstung entfacht. Veranlaßt ist diese Entrüstung durch die Mitteilung, daß die bürgerlichen, sondern von der Sozialdemokratie. Diese haben nämlich die Entscheidung gemacht, daß Genosse Ernst Reuter damals in den Sturmtagen nach der Revolution mit Paul West zusammen Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen ist. Er hat gar bald den Schrifttum der Moskauer Zentrale in Deutschland eingesehen und ist dann mit Paul West zusammen wieder zur Sozialdemokratie zurückgekommen. Da Ernst Reuter also den kommunistischen Betrieb aus eigener Anschauung aus besten kennt, fügen sich die Zeitungen sehr mit Befriedigung auf diesen „Kriegsgang“. Von Renegat kann man bei Reuter aber kaum reden. Vor dem Krieg, in ganz jungen Jahren, war er schon bei der Partei. In den Tagen der Vermirung der Geister ist er dann auf kurze Zeit abgewandert, hat aber dann gleich seinen Rerum wieder eingesehen und ist jetzt, solange es eine einheitliche sozialdemokratische Partei gibt, wieder deren treuestes Mitglied. Die Gründe, die in der bürgerlichen Presse Magdeburg, inspiriert durch die bürgerliche Berliner Presse, für die „Unfähigkeit“ Ernst Reuters angegeben werden, sind eigentlich nichts als Vorwahlen für ihn. Alles das, was ihn „unfähig“ machen soll, ist eigentlich ein Zeichen seiner besonderen Befähigung. Die Magdeburger Volkstimme hat schon recht, wenn sie sagt, daß diese Entrüstung nur gemitteltere Theater, was feinerzeit mit Hermann Beims angefaßt wurde, nur noch in der Form unversämter. Unsere Parteigenossen in Magdeburg aber lassen sich von dem Bürgerum keinen Kandidaten vorschreiben, sondern handeln nach eigenem Ermessen. Deshalb sie auch in der

### Kommission zur Vorbereitung der Bürgermeisterwahl.

welche gestern nachmittag tagte, die Kandidatur Reuter aufrechtzuerhalten. Nach dem Verlauf der Sitzung meidet das städtische Presseamt Magdeburg:

Der Vorbernde Stadtratsordnungsreferent Baer, der die Sitzung der Sitzung zunächst das Ergebnis der ersten Sitzung der Kommission bekannt, wonach die SPD-Fraktion den Oberbürgermeisterposten und ein weiteres besonderes Magistratsmitglied stellen, während die Besetzung des Bürgermeisterpostens entweder von der Rechtsfraktion oder Deutschen Staatspartei vorgenommen werden soll. Am Anfangsplan daran wurde die Kandidatur des Oberbürgermeisters zur Ausprägung gestellt. Der Führer der sozialdemokratischen Fraktion erklärte, daß sie als Kandidaten für den Oberbürgermeisterposten den Stadtrat Ernst Reuter-Berlin in Vorschlag bringe.

### Die Fraktion habe keine Veranlassung.

sich irgendeine von den Angriffen der Magdeburger Presse, die sich gegen den Stadtrat Reuter wenden, beeinflussen zu lassen. Der von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschlagene Kandidat sei

ein Mann, der sich mit seinen kommunalpolitischen Fähigkeiten sehen lassen könne. Auf die Tatsache, daß dieser Kandidat ein Mann von Qualitäten sei, seien die Angriffe gegen seine Person zurückzuführen. Die Fraktion denke nicht daran, von der Kandidatur Reuter zurückzutreten, dessen Werten übrigens aus von einem Teil der bürgerlichen Presse anerkannt wird. Die sozialdemokratische Fraktion werde einmütig auf jeden Fall an der Kandidatur festhalten.

Der Vertreter der kommunistischen Fraktion gab die Erklärung ab, daß die in der Sozialdemokratischen Partei auf den nächsten abzuwählenden Stadtrat Reuter und Fraktion haben werde. Er warnte vor der Wahl des Kandidaten Reuter, der für Magdeburg unmöglich sei.

Der Führer der Rechtsfraktion gab die Erklärung ab, daß die in der Kommission vertretenen Mitglieder der Rechtsfraktion von ihrer Fraktion werde beauftragt noch bevorzugen, eine Erklärung zur Person des Kandidaten der SPD-Fraktion abzugeben.

Der Fraktionsführer der Deutschen Staatspartei erklärte, die von dem Kandidaten eingeholten Auskünfte in Berlin beurteilen ihn durchaus als günstig. Die staatsparteiliche Fraktion werde weitere Auskünfte in Berlin einholen. Seine Fraktion könne sich noch nicht nachdrücklich für den Stadtrat Reuter erklären. Einer von dem kommunistischen Vertreter gegebenen Anregung, auf Grund der gegenwärtigen Situation nach einigen Tagen eine neue Sitzung der Kommission einberufen, wird von dem Vorbernde widersprochen. Der Etat für 1931 müsse unbedingt in zum Ausschneiden des Oberbürgermeisters Beims unter Dach und Fach gebracht werden. Ansofortgeben sei es notwendig, festzustellen, wer für die Kandidatur Reuter einstiehe.

Der Vertreter der staatsparteilichen Fraktion gibt darauf die Erklärung ab, daß seine Fraktion der Kandidatur Reuter nicht bevorzugt zustimmen könne, sondern nur unter dem Vorbehalt, daß die in Berlin eingeholten Auskünfte günstig seien.

Nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages, die Sitzung um acht Tage zu verschieben, wird zur Abstimmung über die Kandidatur Reuter geschritten. Für die Kandidatur werden 6 Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei abgegeben gegen eine Stimme der Kommunisten bei 3 Enthaltungen der Rechtsfraktion.

Der Vorsitzende Baer stellt darauf die Wahl des Bürgermeisters zur Ausprägung. Die Rechtsfraktion schlägt Stadtrat Dr. May-Hals, die Staatspartei Stadtrat Goldschmidt-Magdeburg vor. Vor der Abstimmung gibt der Sprecher der SPD, bekannt, daß seine Fraktion angesichts der Haltung der Rechtsfraktion bei der Abstimmung über die Kandidatur Reuter davon absehe, die Kandidatur May zu unterstützen und dem Kandidaten der Staatspartei ihre Stimmen geben werde. Die Abstimmung hat folgendes Ergebnis: Für Dr. May werden drei Stimmen der Rechtsfraktion abgegeben. Für den Stadtrat Dr. Goldschmidt werden 6 Stimmen der SPD und Staatspartei gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters.

## Das Urteil von Schneidemühl.

### Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist.

Schneidemühl, 24. April. (Eig. Draht.) In dem Württemberg-Landrichterspruch wurde am Freitag, ähnlich wie in der ersten Instanz, Strafen zwischen 6 Monaten und einem Monat Gefängnis verhängt. 10 Angeklagte, die in der ersten Instanz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, wurden freigesprochen. Dagegen wurde die Strafe des Angeklagten Streich von 3 Monaten auf 6 Monate erhöht, da der von dem Gericht als Rädelsführer angesehen wird. Zwei Angeklagte, die in der ersten Instanz freigesprochen worden waren, erhielten in der Berufungsinstanz je 3 Monate Gefängnis. Das Gericht billigte sämtlichen Angeklagten eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zu. Ein Teil der Angeklagten hat daraufhin auf eine Revision sofort verzichtet.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht den Tatbestand des Landfriedensbruchs in der Belagerung des Verfallungstafels durch die Angeklagten als gegeben betrachtet habe. Infolge dieser Belagerung hätten die Nationalsozialisten nicht abziehen können. Immerhin aber ließe ein Teil der Schuld an den Zusammenstößen auch auf die Nationalsozialisten.

## Das Begehren.

### Die dunkelsten Beize.

In Ostpreußen haben sich nach den hier vorliegenden Ergebnissen zum Reichstagswahltag 23 Parteien oder 99 Prozent aller Wahlberechtigten eingetragen. In Pommern sind 829 000 Eintragungen zu verzeichnen. In den beiden Schlesien 745 000 Eintragungen oder 25,5 Prozent. Am Regierungssitz Erfurt zeichneten sich 160 060 Personen ein. Das sind 27,5 Prozent. In Brandenburg wurde die Ziffer von 441 650 erreicht.

## Unser Sieg in Holland.

Amsterdam, 24. April. (Eig. Draht.) Das Endergebnis der niederländ. Provinziallandtagswahlen zeigt, daß die Sozialdemokratie allein Sieger dieses Wahlkampfes ist. Sie erhöhte die Gesamtzahl ihrer Mandatsplätze gegenüber den Stimmen von 1927 von 120 auf 190, die Zahl der auf sie abgegebenen Stimmen von 600 000 auf rund 740 000 oder 22,9 Proz. Keine andere Partei hat einen auch nur ähnlichen Gewinn an Eigen und Stimmen zu verzeichnen. Bloemer verzeichnen die bürgerlichen Mittelparteien, aber auch die Freistimmen und Demokraten einen aufstrebenden starken Rückgang. Die Demokraten büßten insgesamt 8 Sitze ein. Die Kommunisten gewannen 3 Sitze und werden in verschiedenen Landtagen künftig insgesamt 10 Vertreter zählen. Die neu aufgetretene Gruppe der Revolutionären Sozialistischen Partei ist zum erstenmal mit 2 Landtagsabgeordneten vertreten. Die Gesamtzahl der abgegebenen Wahlstimmen betrug 3,2 Millionen gegenüber 2,9 Millionen im Jahre 1927.

## Das neue Spanien.

Madrid, 25. April. (Eig. Draht.) In Anbetracht der Cortes-Wahlen, die voraussichtlich für den 21. oder den 28. Juni ausgeschrieben werden dürfen, hat die Regierung angedeutet, daß die Wahlstimmen richtig bzw. neu aufgestellt werden und das Mindestwahlergebnis von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt wird. Als erste Handlung wird das neue Parlament des Staatspräsidenten zu wählen haben. Die aus ihm hervorgehende Regierung dürfte eine solche der republikanischen Konzentration, an der die Sozialisten wahrscheinlich nicht beteiligt sind.

Der Generalstaatsanwalt hat beantragt, den Innenminister der Diktatur Primo de Rivera, vor Gericht zu stellen.

## Bürgermeister Herriot.

### Zur morgigen Magistratswahl in Lyon.

Paris, 25. April. (Eig. Draht.) Zwischen Sozialisten und Radikalen in Lyon ist eine Einigung über die am Sonntag stattfindende Wahl des Magistrats zustande gekommen. Nachdem die Sozialisten anfangs für die Wiederwahl Herriots zum Bürgermeister die Bedingung gestellt hatten, daß die Wähler der beiden selbstverwaltenden Bürgermeisterei der sozialistischen Partei überlassen werden, haben sie jetzt diese Forderung zurückgezogen und beschlossen, trotzdem für die Wiederwahl Herriots zu stimmen. Die Radikalen haben darauf den scheidenden Magistrat, der sich aus Herriot und fünf radikalen Beigeordneten zusammensetzt, aufgesordert, sich der Stadtratsordnungsversammlung zur Wiederwahl zu stellen. Nach dem Beschluß der Sozialisten ist die Wahl von vornherein gesichert, sobald die in Aussicht genommene Auflösung der Stadtratsordnungsversammlung nicht mehr in Frage kommt.

## Zusammenstöße in Portugal.

Paris, 24. April. (Eig. Draht.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, kam es in Oporto zu Aufeinandergehungen gegen die Diktatur. Die Behörden sollen zur Wiederherstellung der Ruhe Polizei und Truppen aufgeben haben, die mit der Schutzwaffe gegen die Manifestanten vorgehen. Mehrere Personen sollen getötet worden sein. Außerdem wird gemeldet, daß die Referendarien 1926 bis 1929 eingezogen und die in Urlaub befindlichen Offiziere zu ihren Regimenten zurückgerufen worden sind.

Nach einem weiteren Telegramm sind am Freitag zwei zu Rüstungszwecken umgebaute Fischereidampfer, zwei Torpedobootzerstörer und ein Hilfskreuzer von Lissabon nach Madreta in See gegangen, da sich die dortigen Nationalisten immer noch nicht ergeben haben. Am Donnerstag wurden unter dem Befehl des Marineministers bereits zwei Hilfskreuzer nach Madreta ausgesandt.

## Der Romby-Stradtrat vom Sanktneun.

In Mannheim wurde ein als Reichsanwärter bekannter Apolherer von drei Wählern befristet und angerepelt. Einer der drei schlug ihm ins Gesicht, das ergriffen die Heiden die Fäden. Es ist inzwischen festgestellt worden, daß der eine der Romby der nationalsozialistische Stadtrat Störz war, der andere der nationalsozialistische Stadtrat Feith. Der eine der beiden Romby-Stradträte ist zudem städtischer Angestellter.

Der Romby erlitt dadurch besonders Gewicht, daß die beiden Städtetruhlstradträte unmittelbar aus der Stadtratsversammlung herausfallen und Gegner heißen. Es ist Geblüh, das die Leute vom Sanktneun von Lissabon nach Madreta in See gegangen, da sich die dortigen Nationalisten immer noch nicht ergeben haben. Am Donnerstag wurden unter dem Befehl des Marineministers bereits zwei Hilfskreuzer nach Madreta ausgesandt.

Sozialdemokratische Besprechungen mit dem Reichstagsler. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat für den Anfang der kommenden Woche eine politische Ausprache mit dem Reichstagsler verabredet. Die Ausprache steht im Zusammenhang mit den Beratungen des Reichstagsler mit der Reichstagsler auf den Gebieten der Finanz-, der Wirtschaft- und der Sozialpolitik getroffen werden können.

Das Programm der Sonnenabfindung des Reichstagsler ist unklar vorausichtlich u. a. ein Referat des Reichsernährungsministers Schiele über die Entmischung der Milch, ein solches des Reichsarbeitsministers Dr. Egerwald über die Lohnfragen und eines des stellvertretenden Reichswirtschaftsministers Trendelenburg über die Preisfragen. Ferner stehen auf der Tagesordnung die Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien und Ungarn.





# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 96

Gonnabend, den 25. April 1931

6. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Ausbildung von Kinderpflege- und Haus-haltsgeschäftlichen.

Die der Königlich Preussische Preisbildung mittels, hat der Minister für Handel und Gewerbe am 28. März d. J. für seinen Geschäftsbereich die Regelung der Ausbildung von Kinderpflege- und Hausaltsgeschäftlichen vorgenommen. Die Bezeichnung entspricht den von den Fachorganisationen seit Jahren einstimmig geäußerten Wünschen nach Schaffung klarer Verhältnisse auf dem Gebiete dieser Ausbildung.

Die Regelung war auch darum erforderlich, weil erfahrungsgemäß in den letzten Jahren ein lebhafter Zubrang von jungen Mädchen zu dem Beruf zu verzeichnen ist. Ein neuer staatlich geschützter Beruf soll aber keineswegs geschaffen werden. Es soll nur noch mehr als bisher überprüft werden, daß bei der Kinderpflege in den Haushaltungen durch in häuslicher Umgebung vorgebildete Kräfte Söhne und Töchter werden. Die nach den Bestimmungen anzutretenden Schulen bereiten die weibliche Jugend für die hauswirtschaftlichen Aufgaben der Frau vor und geben ihr gleichzeitig eine Berufsausbildung, um als Helferin in der Familie bei der Erziehung der Kinder, der Pflege von Kranken und hauswirtschaftlichen Aufgaben der Mutter und Hausfrau tätig zu sein.

Der Lehrgang umfaßt drei Halbjahre mit durchschnittlich 30 Wochenstunden Unterricht und praktischen Lehrgängen. Zugewonnen werden Mädchen mit abgeschlossener Volksschulbildung oder gleichwertiger Vorbildung. Die abgeschlossene Schulbildung erfolgt zur Führung der Berufsbezeichnung „Kinderpflege- und Hausaltsgeschäftliche“. Der erfolgreiche Besuch des Lehrganges verleiht die gleichen Befreiungen vom Besuch der Berufsschule wie bei der anerkannten Haushaltungsschulen und gilt als hauswirtschaftliche Vorbildung für die Ausbildung zur Hausaltsgeschäftlichen, Wäschfahrs- oder Kassenführerin sowie Kinderpächterin und Hortnerin.

### Provinzial-Meisterkurse Magdeburg.

Für das Geschäftsjahr 1931/32 sind folgende Kurse in Aussicht genommen: Für Schneider und Schuhmacher je 2 achtmündige Volksschule vom 3. August bis 26. September 1931 und vom 4. Jan. bis 27. Februar 1932; für Tischler und Maler je 2 achtmündige Volksschule vom 12. Oktober bis 5. Dezember 1931 und vom 4. Jan. bis 27. Februar 1932; für Buchbinder ein achtmündiges Volksschule vom 3. August bis 26. September 1931; für Kunsttischler, Kunstschmiede, Gas- und Wasserinstallateure je ein achtmündiges Volksschule vom 4. Januar bis 27. Februar 1932; Zeit- und Wandmalerei nicht mehr. Auf Antrag der Meistervereine für 50—40. Mit Ausnahme der letzteren, jedoch unter Berücksichtigung des Beschlusses der Provinzial-Meisterkurse, werden als Mittel der Meisterkurse befristet. Für die aus Schulbesitzenden zu den eigenen praktischen Arbeiten entnommenen Kosthöfen werden den Kursteilnehmern mit einem prozentualen Zuschlag für Generalfonds berechnet. Zum Nutzen der Teilnehmer hat jeder seinen Arbeitsplatz mit vollständiger Ausrüstung. Aus diesem Grunde soll die Höchstzahl der Zugelassenen nur 10 betragen. Wer sich einen Platz sichern will, sollte die Bewerbung nicht auf, sondern je niedriger je rechtzeitig, das heißt spätestens vier Wochen vor Kursbeginn vorliegt.

Für Gas- und Wasserinstallateure sieht sich ein einmündiger kostenloser Kursus für Wärmeleitungs-Apparatebau bei den Zunftwerten in Aussicht an. Im übrigen ist auch im abgelaufenen Jahre Bedarf darauf genommen worden, die einzelnen Meisterkurse technisch je weiter auszugestalten, daß sie dem Handwerker die neuesten Hilfsmittel und billigen Arbeitsmethoden vor Augen führen. Wer mittelfristig nicht in der Lage ist, die ganzen Kosten einer achtmündigen Ausbildung aus dem eigenen Gehalt zu decken, kann um einen Zuschuß aus Mitteln der Meisterkurse unterliegen. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Leiter der Meisterkurse Direktor Prof. Deffe-Magdeburg, Brandenburgerstraße 9.

### Stadtheater Halberstadt

William Shakespeare: „Ende gut, alles gut.“

Schon ist es Gedacht, wenn wir gefehlt, verzeiht, uns sei die Hand, und unsfer Herz geweiht. So heißt es im Prolog der Komödie „Ende gut, alles gut“ von Shakespeare, mit der die Reihe der Schauspielerpremiere der jetzigen Spielzeit abgeschlossen wurde. Nun, der „Bühne treulich Ergeben“ sei anerkannt, wenigstens die Versprechungen hinsichtlich der Aufführung eines großen Schauspiels im letzten Vierteljahr nicht erfüllt wurden. Da mögen wohl verschiedene Umstände mitgesprochen haben, dessen Schluß für die Serie der Schauspieler zu wählen. Vielleicht waren die Vorgänge am Hofe, das die Vergewaltigung von Rappier einnahm. Von Shakespeare wurden die geistige Kraftigkeit einer Neubearbeitung von Wolfgang Hoffmann-Barnack, die auf Bauhinische Uebersetzung fußt, gewählt. Es sind hier einige Änderungen zu verzeichnen; so ist der Narr aus dem Spiel verschwunden, ohne daß man ihn eigentlich vermisst. Die Geschichte um Helena und Bertram ist von Weimer befreit und läßt vor allem neben den zwei Hauptpersonen den großsprecherischen Barolles mehr hervortreten. Man muß wissen, daß Shakespeare den Stoff zu seinem Lustspiel, das zu der Gruppe der späten gehört, dem Barolles des Vergewaltigung, von Rappier einnahm. Von Shakespeare wurden die geistige Kraftigkeit einer Neubearbeitung von Wolfgang Hoffmann-Barnack, die auf Bauhinische Uebersetzung fußt, gewählt. Es sind hier einige Änderungen zu verzeichnen; so ist der Narr aus dem Spiel verschwunden, ohne daß man ihn eigentlich vermisst. Die Geschichte um Helena und Bertram ist von Weimer befreit und läßt vor allem neben den zwei Hauptpersonen den großsprecherischen Barolles mehr hervortreten. Man muß wissen, daß Shakespeare den Stoff zu seinem Lustspiel, das zu der Gruppe der späten gehört, dem Barolles des Vergewaltigung, von Rappier einnahm.

Wenn wir gefehlt, verzeiht! Diesen Wünsche soll diesmal entsprochen werden, denn der Gesamtindruck des Spiels war wohl nicht unangenehm, doch blinzelte keine Mängel in der Darstellung hier und dort hervor. Man kam von der Plattform des niedrigen Spieltages kurz nicht herunter; an einer geschlossenen Kollektion spielte noch manches. Es sei begonnen mit Friedrich Schiller nach, der

## Heraus zum 1. Mai!

### Aufruf an die Wernigeröder Arbeiterschaft.

Der 1. Mai 1931 steht im Zeichen einer Weltwirtschaftskrise, wie sie die Arbeiterschaft in diesem Ausmaße noch nicht durchzumachen hatte.

10 Millionen arbeitswillige Hände werden in Deutschland am 1. Mai gefordert, weil es eine einseitige kapitalistische Wirtschaftsordnung ist.

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist nicht aufgebaut auf die Grundbedürfnisse der Menschheit, sondern wird diktiert von den egoistischen Interessen des Privatkapitals.

Durch die Wirtschaftskrise wird die Kampfkraft der Arbeiterschaft aus ihrer äußeren Gefahr. Diese Latache hat einem reaktionären und kurzfristigen Unternehmertum den Stamm mächtig anschwemmen lassen. Schon jetzt haben die Herren die Zeit für gekommen, in der nur ihre Meinung, nur ihr Willkür, in Staat und Wirtschaft etwas gilt.

Mit aller Macht stemmen sie sich gegen die Forderungen der Gewerkschaften nach einer Verkürzung der Arbeitszeit unter acht Stunden. An wohnsamer Verkürzung und nachteiligen Egoismus stellen sie dieser von der Menschheit diktiert und bei gutem Willen sehr wohl realisierbaren Forderung in sprachlicher Weise entgegen, so gar die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit entgegen.

Seit Monaten geht ihr Gehirne nach Ablauf der nach ihrer Meinung zu hohen Löhne der Arbeiterschaft, weil diese angeblich die Konturrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt unterbinden.

In ihrer Verblendung sehen die „Wirtschaftsführer“ nicht, daß durch den Abbau der Löhne und Gehälter die Wirtschaftskrise nicht beseitigt, sondern nur verschärft wird, weil durch den Lohn- und Gehaltsabbau die Kaufkraft der breiten Masse geschwächt, damit der

Innenmarkt gelähmt und die Erwerbslosigkeit noch gesteigert wird.

Den gleichen Kampf wie in der Lohnfrage führen diese Herren auch in der Frage der Sozialgesetzgebung. Abbau der Sozialversicherung in Deutschland ist eine der Hauptforderungen des reaktionären Unternehmertums. — In der baldigen Erfüllung ihrer Wünsche soll sich die gesamte Reaktion irren.

Der 1. Mai 1931 fordert darum von der Arbeiterschaft dringend ein einheitliches und

geschlossenes Auftreten für die Forderungen der freien Gewerkschaften!

Die Arbeiterschaft demonstriert am 1. Mai

für die Einführung der 40-Stunden-Woche,

für die Stärkung des Reallohnens,

für Sicherung der Sozialgesetzgebung,

für Arbeitsbeschaffung,

für Mitbestimmung der Arbeiterschaft an der Wirtschaftsführung!

Sie demonstriert weiter

für internationale Abrüstung und Völkerverständigung!

Die würdevolle Form der Mai-Feste ist auch in diesem Jahre die Arbeiterschaft.

Wir fordern darum die Organisationen des ADGB auf, für die völlige Arbeiterschaft am 1. Mai einzutreten.

### Ortsauschuß der Gewerkschaften Wernigerode.

Morgen Kapelltheater der S. A. in Stadt. Jugendheim. Beginn 15 Uhr. Unkostenbeitrag 15 Pf. Da etwas sehr Feines geboten wird, ist der Besuch sehr zu empfehlen.

Kommunalspolitik und Presse. Jedes kommunalpolitisch richtig geteilte Gemeinwohl wird Grundrücksicht und vorwärts nicht in öffentlicher Verantwortung folgende Vorklagen in den Kommissionen und Deputationen nicht in die Presse lanciert werden sollen. Es ist als einseitige Interessenpolitik betrieblen wird. In diesem Sinne ist auch ein am Donnerstag im „Wernigeröder Tageblatt“ erschienener Artikel: „Die Verlegung der Stadt-Sparkasse nach der Burgstraße“ zu werten. Es wird hierin in einseitiger Weise versucht, die bestehende Körperkassen festzusetzen, um die Konturrenz der Sparkasse als Bankinstitut, wenn nicht ganz, so doch erheblich zu untergraben. Den Interessen der Stadt und seiner Bürger dienen solche Verfassungsveränderungen überhaupt nicht. Im nur den anderen Zeitungen am Orte am Rosenfest voraus zu sein, müßte man auf solche Verfassungsveränderungen verzichten.

Theaterbund. Für den letzten Blüchabend dieses Winters wurde noch einmal die vielbesprochene „Legensee Bauern-Geheimnis“ (Direktion Andre Schulte) genommen. Die Truppe geht seit Monaten mit dem größten Erfolg in den deutschen Städten in der Tischschloßmarkt und kommt von dort direkt nach Wernigerode zu einem lästigen Gockel; hierauf wird die mehrere Tage in dem schönen Stadttheater Nordhausen gastieren. Der erste der beiden Gastabende in unserer schönen Stadt, der Freitag, der 1. Mai, ist für das Abonnement des Theaterbundes bestimmt und bringt die lustige Komödie: „Der Dorftrödel“ von Julius Hoff. Am zweiten Abend gelangt — außer Anrecht — „Der Amerikaner“ von Richard Mansfield zur Aufführung. Als besondere Neuheit bringt Direktor Andre Schulte das glänzende „Legensee Geheimnis“ (Glockenring, Konzert-Berlin, Guntzow), welches überall furchtbaren Beifall erntet; außerdem werden wieder die beliebten Adolphe und Schupplatterer angeboten.

Die soziale Seite der Kleingartenbewegung. Bekanntlich besteht hier seit einer Reihe von Jahren ein Schrebergartenverein, der sich angelegen sein läßt, die Rechte seiner Mitglieder nach jeder Seite hin zu wahren. Anzumerken muß werden, daß die meisten Kleingärten sich in einem dem Auge gefälligen Zustande befinden, was zu einem großen Teil mit unserem ehemaligen Stadtbaurat Deißel, dem die Einrichtung und Aufstellung der Gärten unterstellt war, zu danken ist. Bei der starken Arbeitslosigkeit, die auch bei den Kleingärtnern nicht Sall gemacht hat, wurde der Vorstand beauftragt, eine Beschäftigungsfrage zu erörtern. In einer Sitzung des Beschäftigungsausschusses, das unter Leitung des Vorstands am 15. April tagte, wurde folgende Vereinbarung getroffen: Der Beschäftigungsplan des Vorstandes der Wernigeröder Kleingärten, der Frau Langenbeck gehört, und den diese auf 30 Jahre mit 3 Pfennig pro qm an die Stadt verpachtet hat, bleibt aus diesem Grunde bestehen. Die Pächter am Eisenberg und am Schupplatt werden um je einen halben Pfennig auf 2 resp. 1 Pfennig ermäßigt. Auch für den Plan „Burgstraße“ tritt eine Ermäßigung auf 2½ Pfennig ein. Die Ermäßigung tritt rückwirkend mit dem 1. Januar 1931 in Kraft. — Dieser Erfolg wird von den Mitgliedern des Schrebergartenvereins dankbar anerkannt.

Die Forderung der landwirtschaftlichen Berufsvereinschaft für die Provinz Sachsen mit Werdung der Beitragsvorschriften für 1931 liegt vom 7. April bis 9. Mai zur Einsicht im Zimmer 12 des Rathauses während der Dienststunden (8—13 Uhr) aus. (Siehe auch heutige Anzeige.)

Noch immer Winter auf dem Broden. Auf den Hängen des Brodens liegt noch immer Schnee in einer Höhe von etwa einem Meter. Auch auf dem Broden selbst liegen etwa 20 cm Schnee, der sich ebenfalls sehr gut zu Sportzwecken eignet. Der erste Zug der Schneeböden wird nach der winterrlichen Unterbrechung am 30. April, dem Wapungstag, die Wapungsteilnehmer zum Broden bringen. Anfolge der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Schneehöhe ist es allerdings noch fraglich, ob der Zug bis zum Brodenanfang geführt werden kann.

den Schwäger Barolles als ein Gegenstück des Feststoff gab und sich damit in den Vordergrund spielte. Das war die beste Leistung des Abends, denn Süssenbad brachte genug Mist mit, diesen Eigenbeut und Festigung in origineller Weise darzustellen. Kurt Fischer-Festigung war als Betraum Burghaus der Mann am rechten Platz; er spielte referiert und zurückhaltend gegenüber Helena und lebhaft — recht gut — in der Balkonjense mit Diana. Leberhaupt war das hübsche Bild das erfreulichste der ganzen Aufführung. Anna Hart spielte die Helena etwas mickrig, ohne genug Wärme. Harry Langenbeck dekorierte als König. Die Charakterisierung des Hohen durch Dennis Bodo zeigte, daß dieser Darsteller in der Ausnahm seiner Mittel recht gefehlt vorliegt. Es sei noch Hebe Barzen als Gräfin, und Meta Wolff als Diana mit Anerkennung erwähnt.

Kapellmeister Friedrich Brun dirigierte die von ihm komponierte Musik zu diesem Stück Shakespeares selbst. Es handelt sich um eine unvollständigere ansprechende Musik mit gefälligen Themen von großer Klarheit. Das Vorspiel ist feinfühlig und feinfühlig. Die Zwischenmusik und das Finale sind ebenfalls gefehlt instrumentiert. Friedrich Brun war im übrigen ein guter Interpret seiner Musik.

Für die Bühnenbilder zeichnete Jakob Dordenhoff, dem besonders das hübsche Bild, das sich hinter der Schupplatt befand, gedankt. Den Darstellern wurde am Schluß mit Beifall gedankt.

### Die Volksbühnenbewegung wächst.

Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine verzeichnet seit Beginn der Spielzeit 1930/31 einen Zuwachs von 21 in der Hauptzahl während der Spielzeit neugegründeten Volksbühnenvereine, die sich auf das ganze Reich verteilen. Die Zahl der im Verbande zusammengeschlossenen Volksbühnenvereine betrug sich damit nunmehr auf rund 320. Das ist der Höchststand an Volksbühnenvereinen seit Gründung des Verbandes überhaupt. Als interessante und für die geistige Struktur unserer Zeit bemerkenswerte Erscheinung darf gebucht werden, daß sämtliche 21 Neugründungen in Orten erfolgt sind, die kein eigenes Theater besitzen und die infolgedessen auf die Bedienung durch wandernde Bühnen ange-

wiesen sind. In der Mehrzahl der Fälle werden die erforderlichen monatlichen Vorstellungen von den Wanderbühnen des Volksbühnenverbandes gegeben. Es kann also die erste geistige Befriedigung getroffen werden, daß gerade in dieser Zeit besonders wirtschaftlicher und damit auch kultureller Not das „harte Land“ in ständig steigendem Maße den Wert guter Theaterkultur zu schätzen weiß.

Die Mitgliederbewegung innerhalb des deutschen Volksbühnenverbandes ist von den Ausrichtungen der Volksbühnenvereine nicht unberührt geblieben, dennoch ergibt sich, daß ein Rückgang an Mitgliedern, allgemein gesehen, nicht eingetreten ist. Teilweise und vorübergehende Verluste in Gemeinden mit besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind anderwärts mühsam wieder ausgeglichen und aufgeholt worden. Nach wie vor führt der Verband der deutschen Volksbühnenvereine rund eine halbe Million Menschen in Theater. In den Gauen, namentlich der größeren Theater, gewinnt der Aktivist eine gut organisierte Volksbühnenvereine gerade in diesem Kräftejahr mehr und mehr an Bedeutung. Zahlreiche Theater sind, wenn nicht ihre Existenz, so doch ihre verhältnismäßig gute wirtschaftliche und künstlerische Sicherung im wesentlichen der zielbewußten Arbeit der britischen Volksbühne. Der ist diese Erkenntnis noch nicht in allen Theaterstätten reiflich durchgedrungen. Im Rahmen der Theaterfinanzierungsaktionen mittels Stadterverwaltungen wird da und dort der Versuch gemacht, durch eine Erhöhung der Volksbühnenpreise die Theatervereine wirtschaftlicher zu gestalten. Solche Versuche haben sich aber in der Regel nicht nur für die betreffende Organisation, sondern viel mehr für das Theater selbst als verhängnisvoll erwiesen, werden doch durch solche Preisverhöhungen stets in erster Linie gerade jene Bevölkerungsteile betroffen, die von dem letzten verfügbaren Entsch über organisationalen Leistungsfähigkeit über die kulturellen Förderorganisationen sind den Weg ins Theater geöffnet haben. Da die deutschen Theater alleamt einen Überfluß an unbefähigten Bühnenangehörigen, so liegt in der Regel auch kein ausreichender wirtschaftlicher Grund für eine Erhöhung der Theaterpreise für die Bühnenorganisation vor. Allerdings ist die Forderung berechtigt, daß alle für das Theater verantwortlichen Verantwortlichen und Einrichtungen in Zukunft noch mehr als bisher auch die Volksbühne als wesentlichen Faktor zur wirtschaftlichen und künstlerischen Sicherung des Theaters anerkennen.





**1930 sind 9 943 Frauen  
der Sozialdemokratischen Partei  
beigetreten!**

Wieviel werden es 1931 sein?

Sorge auch du dafür, daß in diesem Jahre  
nicht 10000, sondern 100000 Frauen  
neue Mitglieder der Partei werden.

### Das Recht des Kranken.

Eines der juristischen Gebiete, die bisher von der Rechtsprechung recht wenig beachtet sind, und die auch in der juristischen Fachliteratur bisher wenig Erwähnung gefunden haben, ist das Recht des Kranken. Das Recht des Kranken im erweiterten Sinne umfaßt das Recht, was zunächst der Kranke selbst in Anspruch nehmen kann und das Recht, was die Allgemeinheit oder auch einzelne Personen an dem Kranken selbst haben. Ist die Krankheit auf natürliche Umstände zurückzuführen, so regelt sich das Recht des Kranken im allgemeinen nach den Vorschriften des B. O. B. auf Grund des Auftrages oder des Dienstverhältnisses, so daß in dieser Beziehung rechtliche Streitfragen kaum auftreten können. Anders wird die Sachlage, wenn ein plötzlicher, unvorhergesehener Vorfall eintritt, der eine sonst gesunde Person überfällt und sie vollständig in den Zustand der Bewußtlosigkeit versetzt. Man braucht nicht an die häufigeren Unfälle auf der Straße durch Unvorsichtigkeit und dergleichen zu denken, sondern bezieht sich, auch in einem geschlossenen Räume, kann ein Unglücksfall passieren, bei dem man gewöhnlich nach dem Schuldigen gefragt wird. Nehmen wir den Fall an, daß ein Gast in einem Lokal sitzt und hier durch plötzliches Wölben von Stuhl oder eines Beweichungskörpers schwer verletzt wird. Im allgemeinen wird sich stets ein Verursacher feststellen lassen insofern, als bei ordnungsmäßiger Beweichung ein Herabfallen unmöglich gewesen wäre. Hört in diesem Fall der Inhaber (Wirt oder Wirtin) des Lokals für den durch den Gast verursachten Schaden? Hier ist es zur Beurteilung wichtig, festzustellen, ob der betreffende Gast schon zu dem Inhaber des Lokals in Vertragsbeziehungen getreten ist oder nicht. Hat er lediglich beim Durchwandern des Lokals, ohne irgend etwas zu bestellen oder zu sich nehmen, den Schaden erlitten, so sind Vertragsbeziehungen noch nicht eingetreten. Der Inhaber des Lokals ist in der Lage, einen Entlassungsbeweis dahin zu führen, daß er durch keine Angestellten und Wertleute länderlich alle Vorrichtungen des Lokals unterhalten läßt, um jeden Schaden zu vermeiden. Diesen Entlassungsbeweis wird er meistens führen können, so daß der betreffende Gast mit seiner Klage gegen den Wirt abgewiesen wird. Ganz anders ist jedoch das Rechtsverhältnis zu beurteilen, wenn Vertragsbeziehungen zwischen Gast und Wirt eingetreten sind. Schon das Bestellen und die Annahme der Bestellung eines Glas Bieres oder einer Tasse Kaffee genügt, um derartige Vertragsbeziehungen herzustellen. Der Wirt fördert nicht nur in diesem Fall für die Ausführung der Bestellung, sondern auch für die Sicherheit des Gastes. Er muß dafür sorgen, daß der Gast trotz des Bestrautes in Ruhe und Sicherheit die bestellten Speisen und Getränke zu sich nehmen kann. Ein Entlassungsbeweis steht dem Wirt nicht zu, so daß er auf jeden Fall für den Schaden haftet, der dem Gast durch Herabfallen oder auf sonstige Weise zugefügt ist. Es steht daher viele Kleinigkeiten in solchen Fällen bei der juristischen Beurteilung von außerordentlich wichtiger Bedeutung. Schon die Einlassungsbeweis zu einem Vortrag oder zu einer Vereinskongregation stellt derartige Vertragsbeziehungen her, so daß auf Grund der erfolgten Einlassung schon eine Haftung der einlassenden Person eintritt.

Wichtig überdies ist bisher die Rechtsprechung in der Frage, ob eine bewußtlose Person einen ärztlichen Eingriff, insbesondere eine Amputation über sich ergehen lassen muß oder nicht, wenn dieser Eingriff zur Rettung aus Lebensgefahr von dem betreffenden Arzt notwendig erachtet wird. Das Reichsgericht hat in zahlreichen Fällen ein Recht des Arztes und eine Pflicht des betreffenden Kranken, sich der Operation zu unterziehen, vorgeordnet, insbesondere, wenn sich auch nur in geringster Weise ein Rumpflieber hat feststellen lassen. Es wird sich stets auch in Vergleichen irgend jemand finden, der dem Patienten zugleich mit der Besorgung ausreicht, daß auf die eine oder jene Art sich eine Operation oder Amputation hätte vermeiden lassen und dem Patienten nicht nur das Leben, sondern auch den vollen Gebrauch seiner Glieder gereizt hätte. In solchen Fällen wird der Patient oder dessen Erben, namentlich wenn auf Armenrecht gefaßt werden kann, nicht davor zurückschrecken, den betreffenden Arzt persönlich haftbar zu machen, und es können sehr häufig Folgen für den Arzt eintreten, die für ihn und seine Familie katastrophal sind. Gerade in derartigen Fällen müßte eine ungewissenheitsgesetzliche Regelung eintreten, damit der bewußtlose Patient vor Eingriffen in sein Leben und seine Gesundheit geschützt wird, andererseits aber auch der behandelnde Arzt, der ja ebenfalls nur seine Pflicht tun will, geschützt ist. Dieser gilt, wie bereits betont, die Rechtsprechung in derartigen Fällen recht unbedingungslos, so daß zur Zeit nur jeder Arzt gewarnt werden kann, selbst, wenn sein moralisches Pflichtgefühl ihn zum Handeln drängt, auf keinem Fall ohne Einverständnis des Patienten einen Eingriff vorzunehmen.

\* Vom Radfahrer umgefahren. Gegen 18 Uhr wurde gefahren eine Frau, als sie vom Haderbügelgebäude nach der Apotheke zu die Straße überquerte, von einem Radfahrer umgefahren. Die Frau kam ohne Verletzungen davon. Der Radfahrer nahm schleunigst Reißflucht.

# Die eine neue Heimat suchen.

In der Auswanderungs-Beratungsstelle. — Schlechte Aussichten.

Als nach dem Frieden von Versailles sich die deutschen Grenzen wieder öffneten, begann auch der Strom der deutschen Auswanderung mächtig anzufressen. Es ist selten Abenteurerlust, die heute Tausende von Deutschen zum Verlassen ihres Vaterlandes bewegt. All die Menschen, die auf der Auswanderungs-Beratungsstelle erscheinen, sind sorgenvoll abgehängte Gesichter mit herunterhängenden Augenlidern. Sie leben in der Auswanderung die letzte aller Möglichkeiten zu einem neuen Dasein, einer wirtschaftlichen Existenz.

### Tragödien im Bestimmern.

Es kommen junge Menschen mit breiten Schultern und frischen Gesichtern, Arbeiter und Angestellte, die immer wieder versichern, daß sie schon schaffen werden, die alle Entschörungen in Kauf nehmen wollen — wie die beiden Angestellten, die sich mühsam nach und nach 1000 Mark geparkt haben, um als Ansiedler in den Urwäldern Paraguays ihr Glück zu suchen. Es kommen Familienväter, Handwerker, Intendanten und Landarbeiter, die sich nicht abweisen lassen und immer noch einmal verzweifelt fragen, ob es denn gar keine Möglichkeit, gar keine Chance für sie gibt. Nach dem ungelungenen Arbeiter betritt der Arzt, der Handwerker und der Kaufmann das Beratungsamt — mancher Tragödie spielt sich zwischen seinen Wänden ab, die hell und bunt mit Wandkarten besetzt sind und den Büroraum zum Bestimmung machen. Es können keine großen Hoffnungen gemacht werden. „Was soll man da machen?“ fragt ein arbeitsloser Elektromonteur, der acht Jahre als Schiffsmaschinist fuhr und nun wieder zu See will: Hamburg und Bremen seien nur noch große Schiffshäfen; nun möchte er nach Südamerika gehen, als Mechaniker auf einer Farm. Doch die Unterlagen, die den Beratern vorliegen, lassen die Möglichkeit einer Anstellung augenblicklich ausschließen: es ergeben sich die Mehrzahl der südamerikanischen Farmer und Pflanzler kämpft schwer um ihre wirtschaftliche Existenz.

Wie ihm ergab, es vielen. Denn man muß ihnen immer wieder sagen, daß alle Einwanderungsländer, die bisher Deutsche aufnahmen, durch die Weltwirtschaftskrise zur Profiteure der Einwanderung gezwungen wurden, und ihre Grenzen durch strenge Vorschriften abriegeln. „Und das ist“, meint der Leiter der Beratungsstelle, „auch der Grund, weshalb die deutsche Auswanderung von Jahr zu Jahr zurückgeht.“ Nicht etwa ein Nachlassen des Auswanderungswillens, sondern lediglich die Sperremaßnahmen der Einwanderungsländer verringern ihre Zahlen. Im Jahre 1919 hatte Deutschland 3000 Auswanderer, in den folgenden Jahren steigt die Zahl und erreicht in dem Inflationsjahr 1923 ihren höchsten Stand mit 115 000 deutschen Auswanderern. Seitdem sinken die Zahlen der deutschen Auswanderung beständig.

### Verteilte Grenzen.

Tropfen ist es noch immer ein breiter Menschenstrom, der Jahr um Jahr Deutschland verläßt. Leber seine Zusammenlegung gibt eine Statistik Auskunft: Bei den Auswanderern im ersten Halbjahr des vergangenen Jahres teilte Brasilien mit 8900 das größte Kontingent. Es folgten Spanien mit 8500, Württemberg mit 1700 Baden und Hamburg mit je 1100 Auswanderern. In den Rest teilten sich die übrigen deutschen Länder.

Wo landen sie die neue Heimat? Das überwiegende Teil der deutschen Auswanderer, nämlich 77,8 Prozent, nahmen die Verteilung in die übrigen deutschen Länder. 4000 Deutsche gingen nach Kanada, 3000 ließen sich in Argentinien, 1500 in Brasilien nieder. Der Rest ver-

streute sich in der ganzen Welt, soweit sie sich ihnen nicht verschloß. Denn in vielen Ländern, beispielsweise in England, Frankreich, Belgien, Polen und in ihren Kolonien, ist die deutsche Einwanderung unerwünscht, zum Teil verboten, im übrigen durch lästige Bestimmungen erschwert. Wo sind nun die Chancen für die auswandernden Deutschen? Die von der Arbeitslosigkeit am meisten heimgeführten Länder Europas bieten sie ihnen nicht. Aber auch Amerika ist längst nicht mehr das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In Kanada wünscht man im allgemeinen nur die Einwanderung von Landarbeitern und Dienstboten; es sei denn, daß der Einwanderer genügend Kapital zur selbständigen Anstellung besitzt. Auch in Mexiko besteht eine Anstellung oder ausreichendes Kapital. Von den südamerikanischen Staaten sind Argentinien, Brasilien, Chile und Paraguay für deutsche Auswanderer in beschränkter Maße aufnahmefähig. Argentinien braucht an sich Landarbeiter, die schwere körperliche Arbeit gewöhnt sind, ist aber augenblicklich gestillt und läßt niemanden ins Land. So müssen viele Befürher dieser Beratungsstelle Missionen unermüßig zerstreut werden. Es gibt nirgends mehr das gelobte Land, in dem man sich ein beliebig großes Stück herrenlosigen Bodens aneignet, und dem Auswanderer willigen heißt es immer wieder am allerletzten: am Geß.

### „In Deinen Deuten“.

Schon die Reise erfordert einen großen Teil der vorrätigen Mittel, dazu verlangen viele Länder die Hinterlegung einer größeren Garantiesumme. Der Traum der Weisheit, ist die Anstellung auf eigenem Boden. 3000 Mark sind beispielsweise das Minimum für eine Anstellung im brasilianischen Urwald. An Mexiko werden schon 10—15 000 Mark gebraucht, in Südamerika gar 20 bis 40 000 Mark. Aber nicht nur Geld muß der Auswanderer mitbringen — auch einen gefunden, widerstandsfähigen Körper, die Fähigkeit, jahrelang hart zu arbeiten und der Beschäftigung auf alle Annehmlichkeiten und Erleichterungen, an die der europäische Kulturmenschen gewöhnt ist. Vorgelegte Photos von Anstellern im südamerikanischen Urwaldgebiet zeigen primitive Häuser, Menschen, die wie Tiere hocken — und geben mehr als alle Worte einen Begriff von dem harten Leben, das den deutschen Auswanderern in Lebenserwartung erwartet.

Und wie ist es mit dem Auswanderer, der kein Kapital zu selbständiger Siedlung mitbringt? Hier bieten sich freilich dem vielteiligen Handwerker oder Möglichkeiten des Fortkommens als dem ungelerten, der im heißen Klima schwere körperliche Arbeit nicht aushält und außerdem ist, mit der bedrückenden Eingeborenenbevölkerung zu konkurrieren. Aber auch der tüchtige deutsche Handwerker muß damit rechnen, von den einheimischen Kräften verdrängt zu werden.

### „Raum für Alle hat die Erde!“

„Man muß immer wieder den Auswanderungswilligen vor alle zu großen Hoffnungen warnen.“ So, in diesen Worten, meint der Leiter der Auswanderungs-Beratungsstelle, „mich ihm die Auswanderung statt der erwünschten Verbesserung eine Verschlechterung seiner Lage bringen.“ Die Zeiten also, in denen die Siedler unbesorgt nach dem milden Westen zogen, der Freiheit und einem neuen Leben entgegen, sind vorüber. Zwar, so rechnet die Wissenschaft, können 20 Milliarden Menschen auf der Erde leben, aber das ist eine Theorie, der heute eine wahrhaft düstere Praxis gegenübersteht.

\* Billiger Sonderzug der Reichsbahn an die Meise am 17. Mai nach Hoyer und Carlshefen. Für die erste diesjährige Sonderfahrt ab Magdeburg hat die Reichsbahn ein schönes neues Reiseziel ausgetastet: Die Meiserlandschaft zwischen Hoyer und Carlshefen. Beide Orte sind in unserer eigenen Heimat leider nur wenig bekannt, und es ist deshalb zu begrüßen, daß jetzt durch diese billige und bequeme Fahrt weiten Kreisen die Möglichkeit zu einem Ausflug dorthin gegeben wird. Leber die Beschäftigte der beiden Orte und über die mehrteilige Dampferfahrt auf der Meise gibt das bei allen Fahrtenausgaben kostenlos ershältliche Fahrtenblatt nähere Auskunft. Der Sonderzug verläßt Magdeburg 5 56, um 6 13 Uhr, fährt in Blumenberg, Döhrsen, Leber, Hoyer, Carlshefen (ab 7 23 Uhr) und Goslar und trifft in Hoyer um 10 Uhr ein. Die Rückfahrt beginnt in Carlshefen um 10 21 Uhr und endet in Magdeburg 5 56, um 0 17 Uhr (an Halberstadt 2 57 Uhr). Die Fahrpreise sind so billig wie möglich (50 Prozent Ermäßigung), damit das Gelingen der Fahrt gesichert ist.

### Das Apachen-Tanzpaar.

Das Sazaphon schrie auf. Trompete und Oboen übernahmen die Führung, und gleich spöß der Regel des Scheinwerfers durch die Halbhalle des abgedeckten Raumes. Genau einundneunzig Minuten später jagten Bernert und Lydia, das berühmte Apachen-Tanzpaar, über das Parkett. Baldes rasige Gestalten: sie, rotbarzig, überköpft, aber von gewaltiger Figur, nur Leben, nur Bären, keine Bestimmung — er, messerscharfer Tänzer von elementarer Wildheit, der idealisierte Typus des Frauenbeherrschers. Neben beide trat ihnen das Publikum bestialisch nach. Gemeinsam verbeugten sie sich dann, einmal, nicht auf — als Weltraum hatten sie das

nicht nötig — dann stützten sie in der Garderobe in höchster Effekte zueinander. Kein Krampf der Welt hatte je zwei Partner sich so zu lobern geföhnt . . .

Es war ein ganz einfaches Bühnenrequisiten-Messer aus Blech. Niemand mußte, daß er den ganzen Nachmittag damit verbracht hatte, es zu schleifen.

Als er in der dritten Minute sich für zuerst nähern mußte, um ihr das Messer zu entziehen, schauerte sie unter seinem barden Griff zusammen. Sein Auge glom, und unruhig sah sie seinen dunklen Schatten, der ihr getrennt Abend bis nach der Wohnung Heros, ihres einflussigen Mannes, gefolgt war. Also bod . . . er hatte etwas gemerkt. Angewollt küßte sie ihm zu: „Nachher . . .“ Er nidte kurz, drohend: „Nachher!“

Schon rissen die Synopten sie wieder auseinander. Sie mußte nun vor ihm stehen. Dann würde der Ringkampf folgen. Und zwei Minuten später waren sie wieder in der Garderobe.

Nun, sie würde schon irgendeinen Ausweg finden. Sie konnte ihn: er würde stehen, er würde sie festhalten, aber er würde doch nie über ihren seinen Mund fordern und alles vergessen. Alles vergessen — sagte sie kurz bei sich — alles vergessen. Sie darf auch nicht mehr an Henry denken. Gestern nur müßte ich seinen Bitten nachgeben. Er hat doch schließlich eine Tänzerin aus mir gemacht, mich hoch gebracht, selbst Ruhm geerntet, bis jener kam und in einer Nacht zwei Leben anderen wurden. Henry tant ins Dunkel, in die Höhe der Raufmännler, in die Tiefen der Schmutzger. Und heute noch, sagte er, läme er wieder hoch, wenn ich mit ihm Erbeamen hätte.

Die Kapelle hämmerte wie wild darauflos. Die Hinstammfassen, in der das Weib dem Manne an die Gurgel fährt, bis er ganz langsam das Messer hebt, begann. An der Effekte dieses überfertigen Tanzes verzog sie ganz das Drohende seines Gesichtes, ob sich fest in die traumatischen Arme, folgte die jaende Rhythmi der Schritte voll aus. Zum kam der Griff nach seinem Hals. Er bog sie wie gut kräft. Leber ihr bligte es auf: sie dachte „solche Augen . . . hat er sonst nie, solche Augen . . . hat . . .“ sonst . . .

Das Messer hatte die Halsschlagader getroffen — innerhalb weniger Minuten trat der Tod ein.

Bernert schrie in den Saal: „Solch das sie heute wirklich getötet! Das ist ein Verbrechen! Ich bin Bromminger ist sehr geachtet!“ Das Weib des Publikums schrie: „Kein Mensch hatte den Mut, dem Weibchen nahe zu kommen. Polizei befand sich nicht im Hause. Als eine Viertelstunde später einige Kriminalbeamte auftauchten, mußte niemand etwas über den Verbleib des Mörders.“

Mit bewundernswerten Eifer setzte sich die Polizei für die Ergreifung des Täters ein. Man durchforstete alle Schlafquartiere, die irgendeine als Herberge in Frage kommen konnten, verhängte alle Geheimverstecke, ließ unabhägliche Massen vornehmen. Aber obgleich die Kleidung der bühnenmäßigen Apachenanzug, den Mann sofort ortserraten mußte, fand man zunächst nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Wieder war es der Zufall, der noch in der gleichen Nacht die Auffindung des Schuldigen bringen sollte. Seit Wochen war man dem Trinken Henry auf der Spur. Die Verhaftungen durch verächtliches Notizen hatten sich gemehrt, und immer wieder wies die Spur auf diesen Mann. An diesem Abend hatte man endlich tiefes Quartier in einer der schmutzigsten Gassen des Halberstadter ausfindig gemacht. Man fand ihn an dem bezeichneten Orte in Gesellschaft eines Mannes im Apachenkostüm.

Henry hatte ein Herzstück niedergelassen. Der Mann im Apachenanzug blutete aus einer Schäftwunde und trug in der Jackentasche ein blutiges sehr scharfes Messer . . .

Renemar Hirsch.





## Das Gemeinnützigkeitsgesetz.

Der Staat hat schon in der Vorriegerzeit, der Bedeutung der gemeinnützigen Baureine Rechnung getragen, indem er ihnen weitgehende Steuererleichterungen gewährte. In der Nachkriegszeit, als die gemeinnützige Bautätigkeit in ungeahnter Weise wuchs, wurden die gemeinnützigen Baureine von Steuern und Gebühren des Reiches und der Länder so gut wie ganz befreit.

Diese Steuererleichterungen hatten aber den Mangel, daß sie für sie aufgestellten Voraussetzungen in jedem Steuer- und Gebührenrecht neu und anders gefaßt wurden. Sie waren fast reiflos an die Anerkennung der Gemeinnützigkeit im Sinne der einzelnen Gesetze geknüpft. Der gemeinnützige Wohnungsbau und vor allem die freigemeinnützige Wohnungsorganisation (Demog und Demog-Revisionsvereinigungen) litten deshalb seit einigen Jahren stark für eine Zusammenfassung und Vereinfachung des Gemeinnützigkeitsrechtes ein. Der frühere Reichsarbeitsminister Wille hat einen Entwurf über die Gemeinnützigkeit von Wohnungsunternehmen ausgearbeitet, der durch die Dezember-Novemberordnung zum Gesetz wurde. Diese Gemeinnützigkeitsverordnung verfolgte vier Hauptziele: Den Schutz der Firmenbesitzung, die Gemeinnützigkeit, Wohnungsunternehmen, die Vermeidung der Gemeinnützigkeitsverluste, die Ausdehnung der Gemeinnützigkeit auf Wohnungsbauunternehmen und Wohnungsorganisationen der gemeinnützigen Baureine. Wohnungsunternehmen gelten in Zukunft nur dann als gemeinnützig, wenn sie auf Grund der Verordnung anerkannt sind und genießen auch nur dann die Befreiung von den gesetzlich vorgeschriebenen Steuern und Gebühren und die sonstigen Vergünstigungen für gemeinnützige Unternehmen. Ein Wohnungsbaubetrieb darf sich auch nur dann nach dem Gesetz als gemeinnützig bezeichnen, wenn es auf Grund der Verordnung das Recht hierzu erworben hat.

Die Voraussetzung für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit ist vor allem die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, die durch Bildung entsprechender Eigenmittel (Gesellschaftskapital oder Geschäftsanteil bei Genossenschaften) und genügende Rentabilität des Unternehmens gesichert sein muß. Dazu gehört, daß die Mieten nicht zu niedrig festgesetzt werden dürfen, ein Mieter, in den junge gemeinnützige Baureine oft verfallen sind. Zum Schutz der Mieter sind allerdings die Mieten in ihrer Höhe begrenzt. Die Mietverträge müssen auch von der obersten Landesbehörde genehmigt werden. Vorgesehen ist weiter die Beschränkung der Gewinne auf 5 Prozent der Einnahmen. Außerdem ist eine Beschränkung im Zusammenhang des Vermögens bei der Auflösung des gemeinnützigen Unternehmens und eine Beschränkung der Geschäftskosten vorgesehen. Das Wohnungsunternehmen darf keinen übermäßigen Aufwand betreiben, insbesondere dürfen die Gehälter nicht über die in öffentlichen Betrieben üblichen Beträge hinausgehen. Die gemeinnützigen Kleinwohnungsunternehmen dürfen auch nur Kleinwohnungsunternehmen für eigene Rechnung erstellen, erstellen lassen oder betreiben, Wohnungen verwalten und Wirtschaftsbetriebe betreiben, die zur Erfüllung der obengenannten Aufgaben notwendig sind. Das gemeinnützige Unternehmen darf keine Bauaufträge für Dritte ausführen.

Bisher bestand für Baunternehmer die Möglichkeit, Wohnungsbaugenossenschaften und Wohnungsbaugesellschaften auszusuchen und deren Satzungen so zu gestalten, daß ihre Gemeinnützigkeit anerkannt und sie von Steuern befreit wurden. In Wirklichkeit dienten diese „gemeinnützigen“ Baureine nur dazu, den Grundbesitz, d. h. bestimmten Baunternehmern, Aufträge und Gewinne zuzuführen. Das neue Gesetz will diese Möglichkeit durch folgende Maßnahmen zurücknehmen: Es ist den Aufträgen der Baureine die Gemeinnützigkeit zu verweigern, wenn die Aufträge von Angehörigen des Baugewerbes befreit. Am Vorabend und Aufsichtsrat des gemeinnützigen Unternehmens dürfen höchstens 1/4 der Stimmen Angehörigen des Baugewerbes zufallen. Einem Angehörigen des Baugewerbes, das Mitglied des gemeinnützigen Unternehmens ist, dürfen Aufträge nur mit einer Dreiviertelmehrheit des Aufsichtsrats erteilt

werden. Gehört ein Angehöriger des Baugewerbes dem Vorstand oder Aufsichtsrat des gemeinnützigen Unternehmens an, dann darf es Aufträge von diesem überhaupt nicht erteilen.

Mit diesen sehr scharfen Bestimmungen ist die Einführung von Baunternehmern auf gemeinnützige Unternehmen weitgehend ausgeschlossen. Dazu kommt aber nach Meinung aller Sachverständigen einer der wichtigsten Punkte des Gesetzes, die Vorschrift über die Finanzorganisation der Baureine. Von rund 5000 Baureinen, die heute als gemeinnützig behandelt werden, sind bisher nur 3000 in baugewerkschaftlichen Revisionsverbänden organisiert. Die übrigen 2000 unterliegen bisher nicht einer ständigen Aufsicht, da die Finanzgebühren naturgemäß in die Geschäftsbücher eines gemeinnützigen Wohnungsunternehmens nicht den notwendigen Einblick haben können. In Zukunft muß sich jeder gemeinnützige Baureine der laufenden Aufsicht durch einen baugewerkschaftlichen Revisionsverband unterstellen.

Die staatslichen und provinziellen Wohnungsfürsorgegesellschaften werden ohne weiteres als gemeinnützig anerkannt; aber auch sie müssen in ihrer Satzung und tatsächlichen Geschäftsführung den Vorschriften des Gesetzes entsprechen. Anwartschaftsgebühren sind die Landesregierungen oder die von ihnen bestimmten Behörden. Diese Anerkennung der Landesbehörden wirkt aber für das gesamte Reichsgebiet. Der sehr oft empfundene Mangel, daß die Landesgesetzgebung für gemeinnützige Wohnungsunternehmen nicht den einzelnen Ländern verschrieben war, wird damit abgestellt. Bisher konnte zum Beispiel ein „ausländisches“, sagen wir einmal sächsisches Unternehmen in Preußen nicht von Gerichtsgebühren und Stempelsteuern befreit werden, weil das „fremdländische“ in diesem

Fall Sachsen, den preußischen Unternehmen nicht die gleichen Befreiungen gewährt werden konnte.

Die Anerkennung nach dem neuen Gemeinnützigkeitsgesetz muß bis zum 31. 12. 1933 erfolgt sein. Die Pflicht zur Unterstellung unter die Aufsicht eines Revisionsverbandes besteht aber für jeden gemeinnützigen Baureine bereits vom Beginn des Jahres 1931 an.

Der gemeinnützige Wohnungsbau steht in diesem Gesetz einem Fortschritt vor der bisherigen Rechtsunsicherheit ein Ende macht. Vor allem ist zu begrüßen, daß durch das Gesetz die pseudo-gemeinnützigen Unternehmen von der Anerkennung ausgeschlossen werden, die die Bewegung durch das umgehende Gemeinnützigkeitsmännchen sehr geschäftet haben.

Dr. E. Bodier.

### Sie wollen Alfons haben.

Die Spanier sind ihren Alfons glücklich los, sie jubeln über die Republik — aber in Deutschland gibt es Leute, auch Republikaner, die ihn haben wollen. Der Gedanke, daß ein frei geborener König sofort greifbar ist, hat sie in Erregung versetzt. So vertritt als Dank für die Stellung, die der König im Weltkrieg gegenüber Deutschland eingenommen hat, es sei zu begrüßen, wenn der Kurfürst Wiesbaden, die so schwer um ihre Krone ringe, die Vorteile gut sein würden, die mit einer Niederlassung des ehemaligen spanischen Königs verknüpft seien.

Es geht nicht über den Eroszismus und die Baufürsorge des echten deutschen monarchistischen Speisbürgers. Einen König wollen sie haben, und wenn es auch ein davongelagerter ist!

### Mit gleicher Münze heimgezahlt.

F. B. Buffell, ein Altkamerad aus Braunschweig und bekannter Dandy, war ein ausgezeichneter Kenner des Griechentums und besonders besaß in den Werken der Neuplatoniker. Eines Tages wurde er mit verschiedenen anderen aufsehenden Größen zum Frühstück bei dem berühmten Pädagogen Benjamin Jowett, dem Rektor von Balliol College und Lehrer von Plato, Spinoza und Aristoteles, geladen.

Als Jowett Buffell ansah, wurde, der nach dem letzten Schrei der Mode gekleidet war und seine rotzweiße Gesichtsfarbe sonder Ehemer in Kreise der bärtigen Männer zur Schau trug, wandte er sich an ihn mit der Frage: „Mr. Buffell, womit beschäftigen Sie sich? Sind Sie Baureiner?“

„Nein, Professor, ich rudere nicht.“

„Dann spielen Sie wohlgeschmeichelt Cretel?“

„Nein, ich habe nie den Cricketball geflogen.“

„Sie lieben also wohl Lawn Tennis?“

„Auch das nicht!“

„Dann gehen Sie ganz gewiß gern auf die Jagd?“

„Ach, habe ich jetzt der Jagd nicht obzulegen.“

„Am Himmel wärlen“, sagte da Jowett. „was tun Sie denn eigentlich?“

Eine Antwort erhielt er nicht.

Nach einer Weile kam das Gespräch der vielen geistreichen Männer auf die Philosophie. Da bemerkte Jowett: „Ich liebe besonders Theon von Smyrna und zwar wegen seiner Abhandlung über die Musik!“

„Ich habe sie nicht gelesen!“ meinte Jowett.

„Sie wissen aber doch wohl, wie Aristoteles die Jenseits von Plato und Aristoteles über die Ideen in Einklang zu bringen ver suchte?“

„Ach, habe das Buch nie gesehen, geschweige denn gelesen!“ sagte der Rektor von Balliol.

„Aber, lieber Professor, Sie haben sich doch eingehend mit Plotin beschäftigt, wie?“

„Nicht, daß ich wüßte“, war Jowetts Antwort, während eine leichte Röte sein Gesicht färbte.

„Du lieber Gott, Professor“, rief nun Buffell aus, „was haben Sie denn eigentlich gelesen?“

Dr. R. B.

### Carujos Tochter beginnt ihre Laufbahn.



Die kleine Gloria Carujo mit ihrer Mutter.

Die 11jährige Tochter des verstorbenen weltberühmten Sängers Carujo, die mit ihrer Mutter in den Vereinigten Staaten lebt, hielt kürzlich einen Radiovortrag für ihre gleichaltrigen Genossen, der allgemein großes Aufsehen erregte. Die kleine Gloria will Sängerin werden wie ihr großer Vater und soll eine wohlthätige Dame haben.

## Die Maschinenbauern. Roman von Conrad Finkelmeier.

1. Fortsetzung.

Dressel mußte alles.

Dann kam der Finanzkönig, Clares Vater, von seiner Amerikareise zurück. Cläre erwartete ihn mit ihrem Bagen am Bahnhof. Es war gerade Mittag. Sie schlug vor, das Diner in dem dem Bahnhof gegenüberliegenden Hotel einzunehmen. Dort wollte sie ihn auf die Veränderungen im Hause vorbereiten.

Cläre war in bester Stimmung, befreite ihn mit Fragen nach alten Bekanntschaften, die sie auf ihrer vorjährigen Amerikareise gemacht hatte. Sie wurde immer ausgelassener, wenn ihr Vater ihre Fragen beantwortete und selbst etwas aus diesen Streifen erzählte.

Dann mußte sie von den letzten Wortkommisellen erzählen.

Ueber die wichtigsten Dinge hatte sich Dressel laufend von seinem Bürochef unterrichten lassen. Täglich waren Dopepisen oder Telephonegespräche hinüber und herüber gegangen.

Als Cläre endlich mit dem Flegelernglimm im Bart beginnen wollte, wehrte Dressel ab.

„Ich weiß alles, mein Kind, Du brauchst darüber nichts zu erzählen.“

Cläre wurde rot und sah ihren Vater mit fragenden Augen an.

„Auch daß ich ihn zu Hause pflege? weißt Du das auch? Guck!“

„So nannte sie ihren Vater, immer in neckischer Raune.“

Dressel wiegte den Kopf.

„Am ja, mein Mädel, das habe ich angenommen. Von dem Flugzeugauftrag erfuhr ich aus der Zeitung. Da ich nun“ einigen Tagen einen Brief von Dir erhielt, in dem nichts von dem Flegelernglimm stand, wußte ich, daß Du was zu verzeihen liden hastest. Nicht wahr, Glärchen, so war es doch?“

Dressel lehnte sich zurück und lächelte.

„Ja, Guckel, Du hast ganz richtig getippt. Ich habe dem überverrückelten Flegelern ein Zimmer in der oberen Etage herrichten lassen und pflege ihn selbst. Allerdings habe ich mir noch eine Krankenpflegerin hinzugenommen. In den ersten Tagen war ich ebenfalls wütend auf mich. Dieses Gebundenheit gefiel mir doch nicht, aber da ich alles abgeklagt hatte, konnte ich nicht mehr zurück

und mußte eben ausfallen. Jetzt ist das Schwerkelt überstanden und nun mache ich alles gern.“

„So... na, viel Glück, mein Mädel!“

„Es hat auch sein Gutes. Jetzt fühl ich mich wenigstens von all den gesellschaftlichen Strapazen ein bißchen erholen und, weißt Du, Guckel, den inneren Menschen etwas aufzufrischen. Bisher hatte ich dazu keine Zeit und auch nie Lust und Gelegenheit. Immer war ich unterwegs und unter Menschen. Schließlich will man doch auch einmal allein sein...“

„Schau, schau! Das arme gequälte Kind will sich ausruhen — mit sich selbst beschäftigen, will allein sein...! Gefällt Dir denn dies Leben nicht mehr? Früher waren Dir die Tage nicht lang genug, um alles auszuatmen, und jetzt ziehst Du Dich zurück, schließt Dich ein, fängst gar nach an, philosophische Betrachtungen über das Leben anzustellen...! Du machst Damentum Guckel wirklich Sorgen. Nein, mein Kind, Du brauchst diese Ruhe nicht, auch nicht die Einamkeit und sollst Dich überhaupt nicht in solch geistliche Gedanken empfinden. Wimm Dein Geschäft, ich hab schon höhere Gedanken als das Leben, ohne länger darüber nachzudenken. Man lebt es nur einmal. Deine Mutter und ich haben schon höhere Betrachtungen von Dir ferngehalten und gefaßt. Warum müßt Du Deinen Kopf mit überflüssigen Grübeln belasten! Nein, das ist nichts für mein Kind. Du sollst lustig sein, lebensfroh und glücklich.“

„Aber, Guckel, das bin ich doch auch, ich fühle mich dabei sehr glücklich.“

„Sono, hm. Du bist glücklich...? Sag mal, wer ist eigentlich Dein Patient und wie geht es ihm?“

„D, es geht ihm gut! Unter meiner Pflege! Alles heilt vorzüglich, verliert täglich der Arzt. Solters heißt er, ist ein Bauereiner, aber er sieht gar nicht wie ein Bauer aus. Ich muß mich jeden Tag von neuem wundern, was der alles weiß. Du würdest selbst staunen. Ein solcher Mann ist mir noch nicht begegnet. Es gibt kaum ein Gebot, das er nicht beherzigt.“

„Er spricht auch ganz anders als die Menschen, die ich bisher in meinen Kreisen kennen gelernt habe. Jedemfalls ist das für mich alles äußerst interessant.“

Dressels Gesicht wurde ernst. Er lächelte über Clares Eifer verstimmt zu sein, ließ sich aber nichts merken und antwortete mit einem gemessenen Schiden: „Du machst mich ordentlich neugierig auf diesen Menschen. Wenn ich nicht irre, habe ich von ihm schon gehört. War es in der Politik oder irgend einer wirtschaftlichen

Frage oder als Flugzeugkonstruente...? Ich weiß im Augenblick nicht...“ Dann sah er ins Leere und schlug vor, nach Hause zu fahren. Er habe noch vieles zu erledigen.

Ein Kleinenprojekt soll vertrieht werden.

Der Finanzkönig hatte alle Hände voll zu tun. Er war nur wenig zu Hause. Eine Konferenz jagte die andere. Im überall pünktlich zur Stelle zu sein, nahm er sein Flugzeug zu Hilfe.

Er war nach Amerika gekommen, um die landwirtschaftlichen Subventionen zu beschließen.

Größe Räume zeigten in ihm. Ein Kleinenprojekt sollte in aller nächster Zeit vertrieht werden.

„Nicht alles geht geheim. Die Presse wurde nicht informiert. Wenn hier und dort trotzdem Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangen, so werden sie jedesmal am nächsten Tage vom Industriebüro als „nützlich aus der Luft gegriffen“ demontiert. Man achte zwar, daß sich etwas Bemerkliches vorbereite, aber Gemeines mußte niemand und selbst in amtlichen Kreisen tappte man völlig im Dunkeln.“

Unterdessen arbeitete das Büro des Finanzkönigs in der Stille weiter. Kleinenprojekte in der Landwirtschaft wurden vorbereitet und fertig gegeben gehalten. Keiner durfte noch anderen etwas wissen, um jede Spekulation mit Grundbesitz auszuschließen. Mit dem offiziellen Anlauf sollte erst begonnen werden, wenn man alle Fäden in der Hand hatte, und nach Zustimmung der Männer, die mit Dressel eng zusammenarbeiteten und das gesamte europäische Wirtschafts- und Finanzwesen kontrollierten.

Dressel konnte sich darum auch nicht um Clares Patient kümmern. Zur einmal war er mit ihr im Krankenhaus immer gemeldet, hatte einige Worte mit Hotters gewechselt und sich dann durch bringende Gesandte entschuldigt.

„Das ist alles einer von den roten Sojas, die die Welt aus den Angeln hebt, und uns Kapitalisten auszulachen wollen“, sagte Dressel zu sich selbst, als er die Treppe hinunter nach der großen Halle schritt...“

Clares Handlung.

Cläre war es recht, daß der Vater sie in Ruhe ließ. Dadurch hatte sie Gelegenheit, oft mit Hotters zusammen zu sein und konnte sich erfrischt und tiefer mit den Problemen auseinandersetzen, die so plötzlich über sie gekommen und sie nicht mehr losließen. Das Besondere war, daß sie gar keine Sehnsucht nach dem früheren Leben hatte.

# "... und wie steht es mit den Frauen?"

Von 100 Mitgliedern sind Frauen:



Sicher würde sie bald wieder in die große Gesellschaft zurückkehren. Aber vorläufig fühlte sie sich in ihrer Zurückgezogenheit äußerst gutdienen.

Cläre war in der kurzen Zeit, seitdem Holters in ihr Leben getreten, eine andere geworden. Sie empfand das selbst. Aber sie wehrte sich gegen diese Wandlung und noch mehr gegen ein Gefühl, daß immer wieder in ihr aufsprang, sie quälte und sie nicht mehr losließ. Ihr war, als durchlief sie ein anderes, heißeres Leben. Ihre Gedanken verirrten sich auf neue unbekannte Bahnen, wenn sie in Holters flüchtiges, energieloses Gesicht blickte.

Sie gedachte eines späten Septembermittags. Die Sonne landete schräge Strahlen ins Zimmer. Sie ließe haben lange geliebt. Zum ersten Male erkant vor ihren Augen der ungeheure Kampf, den der Mann, der nun krank vor ihr lag, geführt hatte, um sich durchzusetzen gegen eine Welt voll von Härte, Mißtrauen, Eißt und Bosheit. Sener einmale Kampf, den zu führen ganz besonders der beruht ist, der in den engen Grenzen sozialer Gebundenheit und Niedrigkeit hineingeboren und dessen Charakter dazu geschaffen ist, solche Schranken zu durchbrechen und zu einer freieren und höheren Lebensgestaltung vorzustoßen.

Und ganz zuletzt, als sie schon im Begriff war zu gehen, nahm Holters noch einmal ihre Hand und presste sie wortlos an seine Lippen. Sie schweig und ließ ihn gewähren. Sie hatte nicht die Kraft, zu gehen, noch den Willen, zu bleiben.

Sie stand, hin- und hergerissen, von einem leichten Gefühl des Widerstandes und dem Wunsche ruhiger Hingabe an diese harte, lautere Männlichkeit.

Von diesem Loge an mußte Cläre, daß sie Karl Holters liebte und ihm im Inneren verbunden war.

## Erste Zweifel.

Wochen waren vergangen. Cläres glückliche Stimmung war verraucht. Sie blickte zurück, blickte vorwärts und fand sich in dem Durcheinander ihrer Gedanken nicht mehr zurecht.

Auf der einen Seite sah sie Menschen, die aus den Kreisen Holters stammten und mit denen er liebte, Menschen der Armut, die Ziele, Hoffnungen und Niedrigkeit hineingeboren und dessen Charakter dazu geschaffen ist, solche Schranken zu durchbrechen und zu einer freieren und höheren Lebensgestaltung vorzustoßen.

Holters hatte sie geliebt, auch das Leben der Menschen zu sehen, die in dem dumpfen Schichten der Hinterhäuser geboren wurden, die im Schmutz und Karm erogen Erträgen aufzuwachsen und durch ein Leben voll Mühe und Arbeit oft nicht ein Bett erwerben, in dem sie ruhig schlafen konnten.

Sie wurde zum ersten Male bewußt, daß es Menschen gab, für

die die Wälder nicht grünten und die Blumen nicht blühten, daß Millionen niemals die Schönheit dieser Erde schauen durften und daß diese Menschen, die in Elend geboren wurden und auf der Straße starben — Holters Bruder waren.

Und auf der anderen Seite wieder sah sie Menschen, aus deren Kreisen sie kam, Menschen, denen das Leben alles in die Wiege gelegt hatte, was Reichtum nur immer verschaffen konnte, die alle Güter der Welt besaßen, ohne je ein Tropfen Schweiß darum vergossen zu haben, eine Handvoll Menschen, für deren strafende Eizenz Millionen im Dunkel verstarben mußten.

Sie selbst gehörte also zu denen, die in der Sonne stehen und deren Schatten riesengroß über das Leben der geknechteten Völker fällt.

Eine ungeheure Hilfslosigkeit überfiel sie. Gab es denn keinen Ausweg . . . ?

Kaltlos sah sich Cläre um. An den Wänden der Bibliothek standen Tausende von Büchern, farbige Bände, still und unberührt. Aber sie gab sich keine Hilfe.

Was mußte sie von den Büchern, was von den Problemen aller Zeiten und Völker, die hier behandelt wurden, was von den Beuten, die diese Bücher in mühseliger Gedankenarbeit, Wort an Wort, Zeile an Zeile geschrieben hatten . . . ?

Sie ging näher an die mächtigen Regale, studierte Titel und Verfasser und fand Namen und Themen, von denen sie noch niemals etwas gehört hatte.

Und doch feierte sie jeden Tag Triumphe, vor einer der Ausserleichen der ersten Gesellschaft, vor Jemand, dessen Meinung stets beachtet wurde.

Aber wie wurde überhaupt in dieser Gesellschaft debattiert? Wäßen sie nicht selbst bei den brennendsten Fragen an der Oberfläche hatten . . . ?

Das also waren die Kreise, deren Angehörige, sich für die Besten, für die Ausserleichen, für die Föhligsten, für die Gebildetsten hielten, die von ihnen herab auf die anderen unten, auf die Allgebildeten, auf die „Masse“ blickten und es unter ihrer Würde hielten, mit Beuten aus dem „Voll“ in Berührung zu kommen. Hatte sie selbst bisher nicht ebenso gehandelt . . . ?

Cläre ließ sich mühsam in einen Seufzer fallen und starrte die unabhägigen Bände an.

Wieder kehrten ihre Gedanken in die Kreise zurück, die ihre Welt und das Leben bebaute. Was waren das für Menschen, die sich so hochübend über die anderen hinstellten? Woher nahmen sie dieses Recht? Waren sie mehr wie die anderen? Beizten sie etwas Besonderes für die Menschheit? Waren es Menschen, zu denen man aufsehen konnte, die durch besondere Eigenschaften, sei es durch Charakter, durch Geist, durch Originalität, durch Glüte, durch Liebe, durch Hingabe und Aufopferung für ein großes Ziel sich auszeichneten, sich über den Durchschnitt hinaus hoben . . . ?

## Aus Osterwick

om. Maifeier. Laut Beschluß des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften wird am Dre der Beisetztag der Arbeiterhoff durch bühliche Arbeiterruhe gefeiert. Bordenute für Schulfreilaubung unferer Kinder mögen alle Kollegen bei den Gen. Ernst Klotz, Hagen und Arthur Sperling, Schreiberhof, abholen.

## Aus Dithersleben

o. Arbeitslostenend. Wir berichteten bereits in der vergangenen Woche über die Zahlungsschwierigkeiten bei der hiesigen Weberei der Fa. Behrens u. Kühne. Die Verhandlungen köpfen jedoch nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt zu haben. Am gestrigen Freitag ist die Besetzung von ca. 180 Arbeiterinnen und Arbeitern zur Entlassung gekommen. Die Kündigungen waren vorzüglich in der vergangenen Woche ausgesprochen. Gleichzeitig ist die Besetzung der Fa. Karub (welche einen Nebenbetrieb der Fa. Behrens u. Kühne darstellte), in einer Stärke von rund 40 Arbeiterinnen und Arbeitern entlassen worden. Im Interesse der Arbeiterhoff ist zu wünschen, daß die Vergleichsverhandlungen einen Ausgang nehmen, welcher die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglicht.

o. Frauen heraus! Im Rahmen der internationalen Frauenwoche findet am Montag, 20 Uhr, im Landhotel der bekannte Berliner Arzt Genelle Dr. auf. Moses. Alle Frauen sollten nicht versäumen, diese Versammlung zu besuchen. Auch die Parteigenossen werden um zahlreiche Erseinen erucht.

## Kreis Halberstadt

Dardesheim, 23. April. In der Umgebungsfrage weifte am Donnerstag der Landrat hier, um die Meinung der hiesigen Vertreter zu hören und den Standpunkt der Regierung festzulegen. In der Besprechung nahmen außer dem Magistrat noch der Stadtrat, ordnungswortlicher und sein Stellvertreter teil. Wie wir hören, soll die entscheidende Stadtverordnetenversammlung am kommenden Dienstag stattfinden. Da auch dort der Landrat zugegen ist und zum Thema Stellung nehmen wird, wäre es vielleicht angebracht, wenn recht viele Bürger an der Sitzung teilnehmen würden, um einmal zu hören, ob unsere Behauptungen den Tatsachen entsprechen.

Clättgerode, 23. April. Die Genehmigung des Gemeindehaushaltsplanes für das Jahr 1931 bildete die Hauptberatung der Gemeindevorstandung am Mittwoch in der Gastwirtschaft C. Försterling. In sehr feiner Zone verhandelte die hiesige Fraktion Wirtschaftliche von dem einzelnen Positionen des Haushaltsplanes vorzunehmen. So glaubte von Bambracht-Benda (B.), da zur Zeit allgemeiner Lohn- und Gehaltsabbau sei, könnte doch auch die Entschädigung des Gemeindevorstehers gekürzt werden. Der Gemeindevorsteher antwortete ihm, daß er angezichts seiner dauernd zunehmenden Arbeiten als Gemeindevorsteher den Vorstoß machen möchte, die Entschädigung zu erhöhen. Jedoch wegen der schlechten Wirtschaftslage verzichtete er darauf. Die übrigen Sparvor schläge der Bürgerlichen beantwortete der Gemeindevorsteher damit, daß der Haushaltsplan unter größter Sparsamkeit aufgestellt worden sei. Die Gesamtsomme des Haushaltsplans betragt in der Einnahme und Ausgabe 2023 Mark. Gegenüber dem Vorjahre sind die Ausgabebeträge erhöht für Bauunterhaltung, Schule und Wohlfahrtspflege. Der Haushaltsplan wurde in seiner vorgelegten Fassung einstimmig angenommen. Der Antrag des Gemeindevorstehers auf Bewilligung eines Zwischentredits zur reibungslosen Abwicklung der Gemeindegeschäfte wurde einstimmig angenommen. Vom Kreisrausschuß lag die Zustimmung schon vor. — Am Sonnabend, 20 Uhr, findet in der Gastwirtschaft C. Försterling eine Parteiverammlung statt.

## Aus Ihale

Arbeiterhoff- und Kulturarbeit Ihale. Heute abend 20 Uhr begeht die Arbeiter-Samariter-Kolonie Ihale im Gehhof „Zur grünen Tanne“ ihr 10. Stiftungsfest. Das Programm besteht aus Konzert, Theater und Ball. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten. Jeder möge die Veranstaltung besuchen.

Id. In der Parteiverammlung wurde über die Maifeier verhandelt. Die Maifeier beginnt mit einem Ausflug nach Siedlenberg morgens 8 Uhr. Am Nachmittag findet eine Versammlung

Bisher waren ihr diese Menschen allerdings sympathisch gewesen. Aber jetzt ist es ihr wie Schuppen von den Augen, jetzt, nachdem sie sich einmal gründlicher mit ihnen beschäftigt. Da mußte sie erkennen, daß diese Menschen gar nicht besser waren, als alle die anderen, die sie unter sich sah. Sie waren mit denselben Begreiflichkeiten und Mängel und mit denselben Schwächen behaftet. Man ihre gesellschaftliche Stellung ihr Ged befähigte sie sich über andere hinauszuhoben, sich abzuheben, sich als die Elite der Menschheit begreifen zu lassen.

Aber das ist doch alles nur äußerlich, dachte Cläre weiter. Würde man diese Menschen aus ihrer bevorzugten Stellung herausnehmen, sie in einen anderen Kreis von Menschen stellen, die untersten und alleruntersten Schichten, dort, wo die Lebensbedingungen ungünstig sind, sie würden den anderen bald ähnlich sein, und ihre Handlungen den veränderten Bedingungen anpassen. Andererseits würde sich auch ein Mensch aus der unteren Schicht verändern, wenn man ihn in die sogenannte bessere Gesellschaftsklasse eingruppiert.

In diesem Kreis von Menschen hätte sie nun bisher gelebt, hatte sich wohlgefühlt . . . Sie leuchtete schwär.

## Flucht vor der Liebe.

Karl Holters konnte jetzt auf Stunden das Bett verlassen. Die Zimmerluft hatten verschärft und Hände verriekt. Er lehnte sich nach seinem Hingebäude. Aber vorläufig war an Arbeit noch nicht zu denken.

Er war jetzt viel allein. Cläre kam nur selten und dann nur für Augenblicke auf sein Zimmer, meist nur morgens, um ihm die neuen Zeitungen zu bringen.

Was war mit ihr vorgegangen? Er mußte es nicht und konnte es sich auch nicht erklären. Wie gern hätte er noch weiter um sich gehabt, hätte die Abende mit ihr verbracht und wäre Nachmittags mit ihr im Park spazieren gegangen.

Sie war nun mal ein großartiges Weib, das jeder gern haben möchte. In den ersten Tagen, als er nicht wußte, was aus ihm werden würde, da hatte sie immer ermunternde Worte für ihn.

„Du wirst mich einmal Ihre Gesundheit wiederherstellen sein, Herr Holters, das andere wird sich dann von selbst finden“, hatte sie ihm auf seine Bedenken geantwortet.

Nun aber schien ihm, als sei ihre ursprüngliche Vertraulichkeit einer Bekanten, fast feindsigen Zurückhaltung gewichen. In den vielen Stunden des Alleinseins grübelte Holters darüber nach, was wohl die Ursache ihrer Verhüllung sein könnte. War ihr ihm bezogene Freundschaft nur eine Laune? War ihr seine Anwesenheit schon lästig?

(Fortsetzung folgt.)





# Sozialdemokratische Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Wauspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangierlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Geldzeit wöchentlich jeftändig und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 23A. Bezugs-Verkaufsstellen: Halberstadt, Kaul Weber, 10. u. 11. D. Bernhardt, für Postamt u. Briefkästen; Artur Wittenburg, für den lokalen Teil; Wilhelm Kindermann, für Helme u. Interale; Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Solonzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bestanngelle 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Ankündigungen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Gericht Nr. 2318), Postfach 40, Wernigerode 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 96

Donnerabend, den 25. April 1931

6. Jahrgang

## Odenburg.

### Landtagswahlen. — Die nächste Nazi-Probe aufs Exempel.

Odenburg, 24. April. (Eig. Bericht.)

Ein Zufall will es, daß der zwölfte Jahrmär und der Pfingstbesegne, nur gut eine halbe Million Einwohner zählende freistaat Odenburg zu einem politischen Beobachtungs- und sensationellen Charakters geworden ist. In diesem jehsechshunderttausend Quadratkilometer großen Ländchen finden

am 17. Mai Neuwahlen zum Landtag

statt. Ein Vorgang, der in ruhigeren Zeiten keineswegs das Ohr der deutschen Öffentlichkeit in besonders hohem Grade hätte, der aber diesmal die ungeleitete Aufmerksamkeit aller deutschen Wähler findet.

Grund: Seit Wochen und Monaten schreien es unsere Nazis in allen Tonarten in alle Winde, daß nächst Thüringen u. Braunschweig Odenburg die Zelle werden soll,

von wo aus das übrige Deutschland berannt werden soll. Die bislang erfolglossten politischen Kämpfer des Reichstages sind hierhergezogen worden, um die wackelnde Odenburger Regierung zu unterstützen. Man hat es mit der Verwirklichung dieser Wahnvision fraglos noch gute Weile. So alarmierend auch der Ausgang der letzten Reichstagswahlen und der im November stattgefundenen Gemeindevahlen war: mit einer nationalsozialistischen Mehrheit ist auch im neuen odenburgischen Landtag nicht zu rechnen. Dagegen besteht eine gewisse Gefahr insofern, als zu den Nazis Vertreter der übrigen extremen Rechtsparteien folgen können und die politischen Dingen eventl. mit verschiedenen Arten gehen. Dieser Eventualitäten sind sich alle Parteien bewußt. Und alle sind daher auch mit ziemlichem Eifer in den Wahlkampf eingetreten. Man weiß, daß es um ein großes Kräftemessen von weitestgehender Bedeutung, daß es um das Erkennen des allgemeinen politischen Stimmungsbarmometers geht. Aus diesem Grunde versuchen die einzelnen Parteien auch mehr als sonst üblich, in dem kleinen Lande mit großen „Kampagnen“ zu arbeiten. Die gegenwärtige reichstagsfreie Zeit ermöglicht das. Und so wenig die auswärtigen Prominenten dem odenburgischen Wähler schicklich auch über die politischen Dingen seines Landes zu sagen vermögen: als laufende Beramungswort sind sie von hohem Wert.

Charakteristisch für die politische Hemmungslosigkeit, wie diese sich auch in Odenburg kundtut, sind einige Vorgänge der letzten Zeit. So haben die Nazis ganz offiziell angedeutet, daß sie den Wahlkampf „mit aller Brutalität führen wollen,

um von hier aus den roten Preußen den Kampf anzufangen“. Die Presse der „roten und schwarzen Halunken“ würde nach dem 17. Mai verstanden werden ufm. Angehts solcher kommenden Dinge haben es bereits einige bürgerliche Abgeordnete mit der Angst bekommen. Je ein Abgeordneter der Deutschen Volkspartei und der früher vom Zentrum abgesplitterten Landvolksleute sind schon in diesen Wochen offiziell zu der Dreimänneraktion der Nazis übergegangen. Nicht minder spekulativ hat sich der einzige sozialistische Abgeordnete des gegenwärtigen Landtages eingelassen. Er lüchelt bei den künftigen Wählern die Nazis noch zu übertrumpfen. Er ist für weitgehendste

Sogar landwirtschaftliche Bestellungen bis über hundert Morgen Umfang müßten nach seine Erklärungen von der Grund-, Gebäude- und der Hauszinssteuer freibleiben!

Den Weg einer solchen Demagogie kann die Sozialdemokratie nicht gehen. Sie muß hier schon an die Verantw. der breiten Wählermassen appellieren. Zumal es in Odenburg heute schon so ist, daß

wesle Kreise der Landwirtschaft keine Einkommensteuer bezahlen und laufende an Steuerermäßigungen auf dem Lande nicht ausgeschöpft werden, während die größeren Städte unter der Einführung der hohen Soziallasten liden und nicht aus, noch ein wissen.

Die gegenwärtige, aus der Beamtenhierarchie hervorgegangene Landesregierung brüht sich damit, daß die auf den Besitz entfallenden Steuern im Verhältnis zu andern Ländern niedrig sind. Dafür werden andererseits freilich die

kulturellen und sozialen Dinge im Lande arg vernachlässigt.

Um den Etat nach außen möglichst günstig zu balanzieren, werden alle nur möglichen Kräfte auf die Gemeinden abgesehen. Mit dem Wohnungsbau spart es sehr stark. Die aus der Hauszinssteuer fließenden Mittel wurden für diesen Zweck nicht verwendet. Was man an Bauvorhaben staatlich unterstützte, ist man aus Anleihenmitteln. Dadurch wurde die Landeshandlung stark erhöht, jedoch diese, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, die höchste bei den deutschen Ländern ist.

Die bestehenden Kreise Odenburgs haben also ein Interesse daran, daß sowohl die derzeitige Beamtenregierung am Ruder bleibt, die im allgemeinen ihre Interessen zu wahren versteht, wie auch, daß die Geschäftigkeit des kleinen Landes möglichst lange erhalten bleibt. Denn sowohl die Gemeinde, wie die Hauszinssteuer sind in Preußen wie auch im Durchschnitt der deutschen Länder entschieden höher als in Odenburg.

Diese empfinden Zustände liegen in einzelnen südlichen Kreisen mehrfach den Wunsch laut werden, zwecks Herbeiführung einer

noch nicht sein diesen Kreuz Reich. Die Hoffen die heraus Randel einig ist. Odenburg mit

## Präsidentenwahl in Bremen.

Sozialdemokrat gewählt. — Nazi durchgefallen.

Bremen, 24. April. (Eig.) Die Bremer Bürgerschaft wählte am Freitag den Sozialdemokraten Osterloh mit 47 gegen 43 Stimmen, die auf den Kandidaten der Nationalsozialisten entfielen, zum Präsidenten. Für Osterloh stimmten die Staatspartei und das Zentrum, während sich die Volkspartei der Stimme enthielt. Sie begründete das damit, daß sie in anbeacht der Fragestellung die Überlegenheit der Volkspartei durch das Bremer nationalsozialistische Organ nicht für den nationalsozialistischen Kandidaten stimmten konnte.

Die Wahl Osterlohs wurde von der SPD-Fraktion mit stürmischem Beifall aufgenommen, während die Nationalsozialisten wie die betäubten Lohgerber da saßen.

## Polen und Danzig.

Nachdem Schim nicht mehr da ist.

Danzig, 25. April. (Eig.) Der Danziger Regierung sind von zuverlässiger Seite Informationen darüber zugegangen, daß Polen im Zusammenhang mit der Affäre seines bisherigen Vertreters, der kürzlich sein Rücktrittsgesuch einreichte, ohne daß die polnische Regierung ihm jedoch entgegen hätte, während der nächsten Wählerumsatzung die Anwendung des Ratsbeschlusses vom 22. Juni 1921 zu erreichen trachtet. Danach kann Polen im Falle von Störungen der inneren Ordnung, sobald sich die Danziger Polizei machtlos erweist, die Sorge für die Sicherheit Danzigs übertragen werden. Polens Absichten scheinen ferner darauf hinzudeuten, Einfluß auf die Danziger Gerichte und zwar insbesondere so



## Die Regierungskräfte in Bulgarien.

Malinow leht ab.

Sofia, 25. April. (Eig.) Der mit der Regierungsbildung beauftragte demokratische Führer Malinow hat seinen Auftrag am Freitag abend zurückgegeben. Er betrachtete seine Mission als gescheitert, nachdem die bisherige Regierungspartei Sgawor, deren Teilnahme an der Regierung der König ausdrücklich gemünscht hat, nicht weniger als 6 Ministerien, darunter das Innenministerium, für sich forderne. Malinow hat dieses Ansuchen abgelehnt. Wahrscheinlich wird jetzt Zankov mit der Neubildung beauftragt werden, oder, dann dürfte das alte Kabinett mit geringen Personalveränderungen wiedergeboren.

## Der Vormarsch der Partei.

In 15 Monaten über 100 000 neue Mitglieder.

In der fünften Folge erscheint jetzt das von Vorstand der sozialdemokratischen Partei herausgegebene Jahrbuch für 1930. Die Jahrbücher der SPD bieten in ihrer knappen kritischen Aufzeichnung der politischen Ereignisse, ferner in ihrer Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie, ihrer weitverzweigten Organisationen und ihres großen Tätigkeitsgebietes eine Informationsquelle von unschätzbarem Wert. Jeder, der im politischen Leben steht, wird zu dem Jahrbuch greifen, wenn er Erinnerungen über politische Vorgänge aufwischen will, oder auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet Aufklärung sucht. Aber auch der Fernstehende wird bei der Lektüre einen Einblick gewinnen, wie umfangreich und vielseitig die Sozialdemokratie ihr Arbeitsgebiet aufweist.

Die Berichterstattung des Jahresbuches erstreckt sich über einen Zeitraum, der politisch und wirtschaftlich unbeschreiblich verläuft. Es ist ein Jahr des Kampfes gegen die hochgehende nationalsozialistische Bewegung, gegen die reaktionären Bestrebungen, die unter dem Druck einer tiefstehenden Wirtschaftskrisis ihren Auftrieb verlangt. Tendenz, die in Odenburg dieser Republik wele Uebel zu einer Gefahr für die politische Freiheit der Republik werden konnten. In der Wiedergabe der parlamentarischen Ereignisse klingt dieser Grundgedanke stark durch, und es wird noch einmal klar und bestimmt unterstrichen, weshalb die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei zu bestehen, wie umfangreich die von ihr eingeschlagene Taktik zu befolgen. Das reiche Material, das uns im Jahrbuch unterbreitet wird, gestattet es nicht auf Einzelheiten einzugehen, es mag ein Hinweis auf das Behauptung einsehen.

Nach dem einleitenden historischen Rückblick der politischen Vorgänge innerhalb dieses Zeitabschnittes, die uns einmal wieder in ihrem Anbiederischen ein Bild geben von dem schnell sich abwechselnden wechselnden und überstürzten Ereignissen, ist besonders hervorzuheben das Kapitel über die äußere Politik. Die letzte Phase der Tätigkeit des Kabinetts Hermann Müller kommt hier zur Geltung die Annahme des Young-Planes, die Freilassung der Rheinlande von der fremden Besatzung kommt in ihrer Bedeutung zum Ausdruck. Sehr angenehm wird es empfinden werden, daß wir auch einen kurzen Bericht über wichtige politische Vorgänge im Ausland erhalten. Besonders wird uns die Tätigkeit der englischen Arbeiterpartei interessieren, die ihr Kabinett durch die Fährnisse hindurch bis jetzt gehalten hat. Ueber aktuelle internationale Probleme gibt uns der Bericht über das Sozialistische Internationale Bureau und die Beschlüsse der Konferenz von Antwerpen und wir dürfen wohl annehmen, daß die gegenseitige Verständigung und gemeinsame Arbeit gute Fortschritte aufweisen.

Auf dem sehr komplizierten Gebiet der Steuer- u. Finanzpolitik, das für den Allgemeinheit sich immer schwieriger gestaltet, erhalten wir einen gut informierenden Überblick. Rinner behandelt in einem besonderen Artikel die Ursachen der Schwächen unseres Finanzsystems und die schmerzliche Grundfrage der Steuererleichterung. Die Stellung der Fraktion findet hier eine eingehende Begründung, es werden die verschiedenen Maßnahmen, die unter der Führung der bürgerlichen Kabinete erfolgten, kritisch beleuchtet, und es wird das oberflächliche Geschehnis über die große Steuerentlastung, die in Unkenntnis und aus Agitationsbedürfnis von der bürgerlichen Parteien betrieben wurde, in ihrer ganzen Höhe aufgezeigt.

Die Agrarfrage gewinnt eine immer größere Bedeutung. Die Zollserhebungen, die Gestaltung der Handelspolitik, die Roggenstützungssituation, der internationale Getreidemarkt, der Übergang zu monopolartigen Gebilden, wie beim Weizenmonopol, werden einer eingehenden sachlichen Behandlung unterzogen. Hier wäre es notwendig gewesen, wenn über die Organisation des Weizenmonopols eine Darstellung gegeben wäre, denn nicht jede Monopolbildung kann unter ungünstige Zustimmung finden. Man vermisst überhaupt vielfach im Bericht eine Angabe über die Stellung der gegenwärtigen Parteien, denn hierüber will berichte, der das Handbuch als politisches Nachschlagewerk benötigen will. Information haben. Es wird sich empfehlen, daß man künftig mehr Wert auf diese Seite der Berichterstattung legt.

Sehr beachtlich ist die im Reichstag wechselnde Stellung der bürgerlichen Parteien, wie sie in dem Kapitel Versorgung und Ruhegehalt dargestellt wird. Hier handelt es sich um Dinge, die bei der Wahl eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, während nunmehr bei der parlamentarischen Behandlung des Themas die ganze Debatte in der Reichstagskammer zum Ausdruck kommt. Das wird im Bericht deutlich zum Vortage gebracht. Er bietet geradezu ein Muster, wie in der Tendenz auch der übrige Teil der Berichterstattung eingeleitet sein sollte. Einen großen Raum nimmt die Erörterung über die Kämpfe um die Sozialpolitik ein, eine Abwehr gegen den Antirum von allen Seiten, die uns auch künftig noch im reichen Maße beschäftigen wird.

Das Reichstagswahlergebnis wird einer kritischen Betrachtung unterworfen. Es wird dargelegt, welche umfangreiche Arbeit besonders auch von der Zentrale geleistet wurde. Der Rechenabstich gibt uns bekannt, daß die Wählerlisten den Betrag von 2 977 542 Wähler erforderten. Mit Benutzung nehmen wir die Mitteilung entgegen, daß im vorigen Jahr der Mitgliederbestand der Sozialdemokratie im Vergleich zum Jahre 1929 um 100 000 gestiegen ist und auch im Jahre 1930 in einer für die Partei überaus harten Arbeit unter den ungünstigen Einwirkungen einer überaus schwierigen